Einzelpreis 15 Pf. Halle, Mittwoch den 6. August 1919. 30. Jahrgang • Nr. 182.

Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7½ Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postscheckkonto: Leipzig 16100.

Volksblatt

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1045. Sprechzeit: Nur werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 1,75 Mk., vierteljährl. 5,25 Mk.; durch die Post bezogen monatl. 1,75 Mk., ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher.

Anzeigenpreis: 20 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 60 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil.

Zusammenarbeit in der zweiten Internationale?

Wie wir bereits meldeten, wurden von dem internationalen Sozialistenkongreß in Luzern drei Kommissionen eingesetzt, von denen sich eine mit dem Wiederaufbau der Internationale beschäftigen sollte. Nach wahrscheinlich klingenden Mitteilungen in der bürgerlichen Presse hat diese Kommission ihre Tätigkeit ausgeübt, ohne daß es zu greifbaren Ergebnissen gekommen wäre. In der Besprechung scheinen sich die Gegensätze zwischen den deutschen Unabhängigen und der französischen Richtung Cachin-Longuet einerseits und den deutschen Scheinsozialisten, Wanderredner und den Gegnern der russischen Bolschewiki andererseits als unüberbrückbar erwiesen zu haben. Die Konferenz scheint also die von uns vorausgesetzte Unmöglichkeit zu gemeinschaftlicher internationaler Arbeit mit den Nationalsozialisten der verschiedenen Länder zu dokumentieren.

Von einer anderen Kommission, die sich mit der Lage der Kriegsgefangenen beschäftigte, liegen bis jetzt nur sehr einseitige Berichte vor, die als positives Ergebnis nur die schon oft gegebene Zusicherung der Franzosen Renaudel und Longuet erkennen lassen, daß sie sich nach Kräften für baldige Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen einsetzen werden. Interessieren dürfte noch, daß ausgerechnet Herr Weis auf die Gefahr hinwies, daß die Entente die in Deutschland weilenden russischen Kriegsgefangenen den reaktionären Generalen Denikin und Koltschak in die Arme treiben wolle. Davon wagt ein Scheinsozialist von der Internationale zu sprechen, nachdem die scheinsozialistische deutsche Regierung ganz offiziell in Berlin ein Werbebureau des russischen Fürsten Lwow geduldet hat, in dem aus den russischen Kriegsgefangenen in Deutschland ein Heer gegen die Bolschewisten gebildet werden sollte. Die Kühnheit der Rechtssozialisten verdient manchmal fast Bewunderung.

Die dritte Kommission, die zur politischen Lage Stellung nehmen sollte, hat ihre Beratungen noch nicht abgeschlossen.

Die französische Zeitung Feuille teilt mit, daß Macdonald in einer Unterredung folgende Punkte als die dringendsten Ziele des Kongresses bezeichnet habe:

Erweiterung der in Bern zustandegebrachten internationalen Organisation, Vervollständigung des Programms, Unterstützung der sozialistischen Regierungen aller Länder, Erörterung der sozialen Frage, Aufklärung der Arbeiterschaft auf dem Lande, Einigung der Arbeiter zum Zwecke internationaler Arbeit, gemeinsame Politik in bezug auf Rußland, Unterbindung der Einflüsse, die dem kapitalistischen und militärischen Regime und dem Zarismus zur Stärkung dienen, Einrichtung eines sozialistischen Nachrichtendienstes.

Ob freilich in einer so betrogen zusammengesetzten Internationale die Möglichkeit zur gemeinschaftlichen Durchführung dieser Forderungen, die zum Teil ganz akzeptabel klingen, möglich ist, erschien von vornherein zweifelhaft, und die Verhandlungen in den Kommissionen scheinen diese Ansicht zu bestätigen. Eine klare, eindeutige Politik zur Erringung des Sozialismus, das muß der Grundsatz sein, auf dem sich die Internationale aufzubauen hat, aber nicht etwa Verschwommenheit auf allen Seiten, um eine Zusammenarbeit nur überhaupt zu ermöglichen. Das könnte unter keinen Umständen die Zusammenfassung der revolutionären Energie des Proletariats bedeuten, die die Internationale doch darstellen soll.

•

Ablehnung des Rätesystems!

Bei den Kommissionsberatungen in Luzern forderte Genosse Crispien eine Erklärung der Internationale für die Diktatur des Proletariats. Dagegen stimmten sämtliche Mitglieder. Eine gleiche Entscheidung wird sich wohl dann auch im Plenum der Konferenz ergeben.

Nachdem diese klare Entscheidung gefallen ist, können weitere Verhandlungen in Luzern von unseren Genossen nicht mehr in der Erwartung geführt werden, daß ein Zusammengehen mit diesen Gegnern des Rätesystems möglich ist, sondern sie werden getragen sein müssen von der Absicht, durch Herbeiführung klarer Entscheidungen in Luzern dem deutschen, und damit hoffentlich auch wesentlichen Teilen des englischen und französischen Proletariats den Weg zur dritten Internationale zu ebnen, wo bereits unsere Genossen Rußlands, Ungarns, Schwedens, Italiens und neuerdings auch der Schweiz ihre Einigung auf dem Boden des Rätesystems vollzogen haben.

Die brutale kapitalistische Methode.

In jedem Lande, wo der Kapitalismus herrscht, wenden die Herrschenden dieselben Methoden der gewaltsamen Unterdrückung der politisch-wirtschaftlichen Arbeiterbewegung an. So wird aus England gemeldet:

London, 5. August. (Unterhaus.) In Erwiderung einer Anfrage sagte Bonar Law: Jeder Versuch, die Entscheidung über politische Fragen, die das ganze Land angehen, durch Mittel, wie den Generalstreik der Kohlenbergleute, Eisenbahner und Transportarbeiter zu erzwingen, würde im Falle des Gelingens das Ende der demokratischen konstitutionellen Regierung in England bedeuten. Deshalb werde es Pflicht der Regierung sein, diesem solchen Versuche mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln Widerstand entgegenzusetzen.

Dies ist echt kapitalistisch gedacht und gehandelt. Die Arbeiter haben ihre Arbeitskraft nur zu Zwecken der Bereicherung der Besitzer der Produktionsmittel anzuwenden, niemals aber zur Erringung politischer Rechte. Eine politische Arbeiterherrschaft würde den Kapitalismus beseitigen — und das wird die Kapitalistenregierung mit allen ihren Machtmitteln verhindern. Ob das Land eine absolutistische, monarchische, parlamentarische oder demokratische Regierung hat, macht keinen Unterschied. Die kapitalistische Wirtschaftsweise herrscht durch jedes politische System. England hat ja nach dem Muster der Rechtssozialisten das parlamentarisch-demokratische System — aber die Arbeiterklasse ist im Grunde genau so ausgebeutet wie bei uns. Mit der „parlamentarischen Demokratie" wird man niemals den Kapitalismus — die Urwurzel alles Elendes, aller Gewalt und aller Schmach — beseitigen können. Das lehren gerade die parlamentarisch regierten Staaten.

Die politische Verwaltungsform für den Sozialismus ist das Rätesystem, aufgebaut lediglich auf die Wahl durch die Schaffenden!

„Meuterei gegen den Staat."

London, 5. August. In Beantwortung einer Frage über den Stand des Polizeistreiks erklärte der Minister des Innern im Unterhause: Der Streik ist eine Meuterei gegen den Staat, und die Regierung hat nicht die Absicht, irgend ein Kompromiß mit den Streikenden zu schließen, oder die entlassenen Polizisten wieder einzustellen. — Aber auch hier zeigt sich die Brutalität der herrschenden kapitalistischen Klasse. Die Polizisten haben lediglich die „Ordnung" des kapitalistischen Herrschaftssystems aufrecht zu erhalten und die angreifenden Proletarier niederzuschlagen. Aber selbst dürfen die Polizisten keine Forderungen stellen. Sie sind nur Werkzeug.

Freilich: einmal empört sich das „Werkzeug" gegen den Druck. Der Polizeistreik ist nicht durch Maßregelungen beigelegt, sondern geht weiter. Alle Nachrichten lassen erkennen, daß der Umfang des Polizeistreiks in England noch ständig zunimmt. In den verschiedensten Teilen Londons werden täglich Protestversammlungen abgehalten. Während die Zahl der streikenden Polizisten amtlich auf 1000 angegeben wird, behaupten die Sozialisten, daß viele tausend Polizisten streiken.

Bürgerliche Friedensfreunde in England. Der 13. englische nationale Friedenskongreß, der kürzlich in Manchester abgehalten worden ist, hat an das Sekretariat der Deutschen Friedensgesellschaft die Abschrift einer dort gefaßten Resolution gelangen lassen. Die Resolution lautet: „Der Kongreß sendet freundliche Grüße allen Friedensfreunden in Ihrem Lande und erwartet enges Zusammenarbeiten mit Ihnen im Aufbau des Weltfriedens und der Gerechtigkeit in der neuen Aera."

Zum Generalausstand der Kaliarbeiter Deutschl.

Endlich muß auch die kapitalistische und scheinsozialistische Presse der Wahrheit die Ehre geben und ihre Lügenmeldungen über den angeblich zusammengebrochenen Generalausstand der Kaliarbeiter richtig stellen! Anfänglich schrieben diese Zeitungen von „unabhängig-kommunistischen" Forderungen, heute müssen sie schon die berechtigten rein wirtschaftlichen Forderungen der ausgebeuteten Kaliarbeiter, wenn auch widerwillig, anerkennen.

Die Kaliarbeiter Deutschlands lassen sich durch dieses Lügengeschreibsel, wie zu erwarten war, in ihrer Geschlossenheit nicht zersplittern, denn sie wissen genau, auf welcher Seite sie ihre Erzfeinde zu suchen haben. Die Kaliunternehmer, die eine solche Geschlossenheit der Kaliarbeiter in der Erkämpfung ihrer Lebensbedingungen nicht vermieten, sind jetzt auf fast sämtlichen Werken dazu übergegangen, mit Aussperrung und Entlassung gesamter Werksbelegschaften zu drohen. Diese Herren, die sich immer darüber entrüsten, von der Arbeiterschaft terrorisiert zu werden, verüben damit selbst den gemeinsten Terror gegen ihre Geldverdiener.

Wo bleibt die Regierung? Sieht sie diesem Beginnen immer noch gleichgültig zu? Die Zentralstreikleitung hat erneut telegraphisch und telephonisch von der Reichsregierung die sofortige Einleitung von Verhandlungen gefordert.

Am Donnerstag, den 7. August, vormittags 10 Uhr, findet im Volkspark in Halle (Saale) die zweite Reichskonferenz der Kaliarbeiter statt, die erneut Stellung zu dem Streik nehmen wird.

Auch die mitteldeutschen Braunkohlen-Bergarbeiter sind entrüstet über das starrköpfige Verhalten der Kaliunternehmer; sie werden diesem arbeiterfeindlichen Treiben jedenfalls nicht mehr lange untätig zusehen. Es liegt nun an der Regierung, daß unser Wirtschaftsleben vor einem Streik in der Braunkohlenindustrie, der unabsehbare Folgen nach sich ziehen würde, bewahrt bleibt.

Bei Schluß der Redaktion wird uns mitgeteilt, daß die Streikleitung ein Telegramm von der Regierung empfing, nach dem der Vertreter des Reichsarbeitsministers am Freitag in Weimar zu einer Aussprache bereit sei. Demnach scheint die Regierung endlich den Weg zur Anbahnung von Verhandlungen zu finden. Dazu haben wohl auch die zugleich aus allen Revieren einlaufenden Nachrichten über die weitere Ausdehnung des Streiks beigetragen. Die Kaliarbeiter üben treffliche Solidarität.

Gegen die Schutzhaftschande.

Die Berliner Arbeiterschaft war am Montag wiederum in großen Massen dem Rufe der U. S. P. gefolgt, um gegen die Schutzhaftschande energisch Stellung zu nehmen. Eine Reihe von Lokalen waren so überfüllt, daß sofort Parallelversammlungen veranstaltet werden mußten, um den erschienenen Massen die Teilnahme an dem Protest zu ermöglichen. In schärfen Worten brandmarkten die Referenten die fortgesetzte Anwendung der Schutzhaft, zu deren Durchführung zuvor erst der Belagerungszustand, mit dem bekanntlich jeder Esel regieren kann, verhängt werden muß. Aufhebung des Belagerungszustandes und der Schutzhaft; diese Forderungen wurden von den Versammelten mit allem Nachdruck erhoben. Nach den Versammlungen gingen die Besucher ruhig nach Hause, so daß die zahlreich in bekannter Bereitschaft gehaltenen Noskegardisten nichts zu tun bekamen.

Durchschautes Spiel.

Der internationale Gewerkschaftskongreß.

Grell beleuchten die am Sonnabend beendigten Verhandlungen des Gewerkschaftskongresses in Amsterdam die Unmöglichkeit internationaler Zusammenarbeit des Proletariats, wenn die Arbeiterschaft der einzelnen Länder sich bei ihren Handlungen von nationalistischen Gedankengängen leiten läßt, statt von der ruhigen und klaren Beurteilung ihrer gemeinschaftlichen Interessen.

Die Gewerkschaftskongresse vor dem Kriege glichen einer riesigen Parade. Man traf sich, mimte Herzlichkeit, brüstete sich mit der Zahl der vertretenen Mitglieder, umnebelte sich gegenseitig das Gehirn mit wohlgesetzten Reden und tönenden Resolutionen und sprach viel von Kampf und internationaler Solidarität. Dann fuhr man nach Hause, zog das Sonntagskleid aus und verhandelte — verhandelte mit den Unternehmern um Verlängerung der Frühstückspause um 5 Minuten, um Erhöhung des Stundenlohnes um einen Pfennig — verhandelte mit der Regierung um „Anerkennung" der Gewerkschaften und um kleine Zugeständnisse in der sozialpolitischen Gesetzgebung, — verhandelte mit der Arbeiterschaft, um ihr die Nutzlosigkeit eines nicht beliebten Streiks nachzuweisen, ließ sich auch manchmal von der breiten Masse zu einer etwas entschiedeneren Haltung pressen. Und dann kam man in den nächsten Jahren wieder zu einem Kongreß, sprach von den riesigen Kämpfen, die man geführt, hielt die „Erfolge" unter das Mikroskop der Anspruchslosigkeit, um den Arbeitern durch Vorzeigen des vergrößerten Bildes, das man dann erhielt, den klaren Blick für die Wirklichkeit zu trüben.

Dann zeigte auf einmal der Krieg, wie die ganze Gewerkschaftsinternationale nicht viel mehr als eine leere Pose, als eine hohle Deklamation war. Die hervorragendsten Gewerkschaftler fast aller Länder wurden die begeisterten Anhänger des Burgfriedens. Sie kämpften für den Kapitalismus ihres Landes gegen die Arbeiter der anderen Länder. Nicht zähneknirschend unter der Last bitterer Notwendigkeit zogen sie hinaus. Nein, klingendes Spiel und flatternde Fahnen der Gewerkschaftsführer lockten sie ab vom rechten Weg, den ihr Instinkt suchte, und trieb sie auf die bequeme Landstraße der Denkfaulen. Freilich, die Gewerkschaftsführer zogen zum größten Teil nicht mit hinaus. Sie mußten im Lande „nützliche Arbeit" verrichten. Die Kriegsregierung bediente sich dieser willigen Instrumente, um in der Heimat die Welle des Nationalismus immer wieder hochzupeitschen, und um die immer stärker werdende Empörung der Arbeiterschaft damit zu überschwemmen. „Durchhalten!" Die Regierung bekam von den Gewerkschaftsführern die Kassen der Arbeiterschaft ausgeliefert, um für das Geld Waffen zu schmieden zum Mord unserer Brüder in anderen Ländern. Sie wurde in jeder Weise unterstützt bei ihrem Ringen um Niederhaltung der Arbeiterschaft. Bei den Vorarbeiten zum Zuchthausgesetz waren Gewerkschaftsführer beteiligt, und voll Raffinement versuchten sie, das Gesetz der Arbeiterschaft mundgerecht zu machen, indem sie es als Fortschritt priesen. Bis zur letzten Minute wurde die Kriegspolitik der verschiedenen Länder von den scheinsozialistischen Gewerkschaftsführern unterstützt.

Nun ist der Friede da. Nach alter Gewohnheit zog man wieder, hohler Phrasen voll, zu einem internationalen Kongreß. Ein Spiel wurde aufgeführt. Durchsichtiger als sonst. Durch die fünfjährige Trennung sind die einzelnen „Tragiker" doch nicht mehr so gut aufeinander eingespielt. Sie müssen erst wieder etwas mehr Uebung bekommen. Freilich zu einem hübschen Schlußtableau hat die alte Kunst noch gereicht. Man versicherte sich gegenseitig, daß der internationale Geist nicht tot sei, und erklärte pathetisch, daß man nun in der Heimat die Arbeit für Stärkung der internationalen Verbrüderung fortsetzen werde.

Bei den vorausgegangenen Szenen gab es manchen Mißton. So hat es Herrn Legien recht geschmerzt, daß ihm sein edler Bruder von ehedem, Herr Gompers aus Amerika, seinen angestammten Platz als erster Vorsitzender der Gewerkschaftsinternationale streitig machte, und gekränkt hat er dem ganzen internationalen Vorstand seine „wertvolle Mitarbeit" versagt. Bei anderer Gelegenheit hat Legien im Kampfe mit Gompers alte Töne angeschlagen, die aber nicht mehr recht ziehen wollten, weil man inzwischen die Art zu genau kennen gelernt hat, in der Herr Legien Musik macht. Er muß sich schon den veränderten Verhältnissen anpassen und ein paar neue Melodien erfinden, wenn's wieder die erwünschte Wirkung tun soll. Der internationale Gewerkschaftskongreß beschloß nämlich die Teilnahme an einer Konferenz in Washington, die sich zur Hälfte aus Regierungsvertretern, einem Viertel aus Unternehmern und einem weiteren Viertel aus Arbeitervertretern zusammensetzt. In der Diskussion über die Teilnahme erklärte ausgerechnet Herr Legien, von dem man fast voraussetzen könnte, daß die Idee zu dieser famosen Konferenz seinem Gehirn entsprossen wäre:

Es wäre mit der Würde der Arbeiterklasse nicht zu vereinbaren, an einer Konferenz teilzunehmen, von der sie keine Gewähr habe, daß sie dort ihr Recht finden würde. Dies sei aber nicht der Fall auf einer Konferenz, die von Arbeiterführern wie Gompers veranlaßt werde. Der Kongreß müsse demonstrativ erklären, daß die anwesenden Vertreter der Arbeiterorganisationen nur die Interessen der Arbeiter und nicht die der Unternehmer vertreten. Ein Kompromiß sei hier nicht möglich.

Herr Legien hat also in Amsterdam einen offneren Blick bekommen für das, was sich mit der Würde der Arbeiterschaft verträgt. Wird er, wenn er seine „segensreiche" Tätigkeit in Berlin jetzt wieder aufnimmt, mit der ihm eigenen Derbheit gegen die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219190806-13/fragment/page=0001

gestern noch so gepriesenen Arbeitsgemeinschaften, die sich paritätisch aus Unternehmern und Arbeitern zusammensetzen, kämpfen? Oder gehört Herr Legien zu den Leuten, die wohl den Splitter im Auge des andern, nicht aber den Balken in ihrem eigenen Auge sehen? Wir möchten ihm raten, sich die Fehler des Herrn Gompers, die er anscheinend so klar erkennt, doch recht genau anzusehen. Sie gleichen den seinen zum verwechseln. Wenn wir auch nicht erwarten, daß die Legiens nun Einkehr bei sich selbst halten und auf den Pfad der Tugend zurückkehren werden, so freuen wir uns doch darauf, den Arbeitern bald einmal zeigen zu können, daß sich diese Gewerkschaftsführer bis in den tiefsten Grund erkannt haben und wieder einträchtig Arm in Arm im Sumpfe herumwaten. Solche Kongresse, wie der in Amsterdam, die in heller Beleuchtung und mit schlechter Regie sich abspielten, werden ihr Teil dazu beitragen, daß die Wege dieser Leute durch den Sumpf immer einsamer werden.

Aber man hat sich in Amsterdam nicht nur ein bißchen die Wahrheit gesagt und ist sich zum Schluß gerührt um den Hals gefallen. O nein. Die Herren haben auch „positive Arbeit" geleistet. Sie haben die Welt um drei Resolutionen reicher gemacht.

Sie haben die Aufhebung der Blockade der Entente gegen Rußland und Ungarn gefordert, und sie wollen die Gewerkschaftsbewegung in Rußland untersuchen, um ihr zu helfen.

Dann erklären sie, sehr vorsichtig und verklausuliert, daß es notwendig sei, „auf die Sozialisierung der Produktionsmittel „hinzuwirken". Die Gewerkschaften seien dafür die gegebenen Organe. (!)

In einer dritten Resolution fordern sie die Mitwirkung aller Völker im Völkerbund und allgemeine Abrüstung. Die Tätigkeit des Völkerbundes dürfe nicht auf das politische Gebiet beschränkt bleiben, sondern müsse sich auch auf die wirtschaftlichen Beziehungen der Völker untereinander erstrecken.

Welche Regierung läßt sich von solchen Resolutionen noch imponieren, nachdem sie fünf Jahre lang nur auf den Knopf zu drücken brauchte, um einen willfährigen, zu jedem Streich an der Arbeiterschaft bereiten Gewerkschaftsführer vor sich auftauchen zu sehen. Als Führer in einem wirklichen Kampf sind diese Leute nicht mehr zu gebrauchen. Eine schlaue kapitalistische Regierung, wie besonders die in Deutschland wird aber mit Hilfe dieser Herren versuchen, ihre eigene Lebensdauer zu verlängern. Sie wird die willfährigen Gewerkschaftsführer und Scheinsozialisten in den Vordergrund stellen, um sie erst als Werkzeug bei ihrer arbeiterfeindlichen Politik zu benutzen, und dann müssen die gleichen Leute den Kapitalisten als Prellbock gegen die anstürmende Wucht des betrogenen Proletariats dienen. Denn die Arbeiterschaft erkennt die tatsächlichen Verhältnisse immer klarer, und täglich mehrt sich die Zahl derer, die sich auch durch das, was die Scheinsozialisten in täppischem Stolz immer wieder als „ihren Erfolg" präsentieren, nicht täuschen lassen. So sehen breite Arbeiterschichten immer deutlicher, daß die Kapitalisten nur Konzessionen machen, wenn ihre Macht dadurch nicht erschüttert wird. Sie kongedieren die demokratische aller Demokratien, wenn sie sich dabei fest im Sattel fühlen und drücken damit ihren fügsamen Werkzeugen in der Regierung das Mittel in die Hand, das diese auch gehorsam zur Anlochung der Arbeiterschaft benutzen.

Wenn vielleicht manche dieser „Führer" auch selbst nicht fühlen, welche erbärmliche Rolle sie dabei spielen, so sehen doch die Arbeiter von Tag zu Tag klarer. In hellen Scharen kommen die seitherigen Anhänger der Politik der Scheinsozialisten und Gewerkschaftsführer zu den Parteien, die mit aller Schärfe und unter Opfern den Kampf gegen den Kapitalismus aufnehmen, die nicht in Resolutionen darauf „hinwirken" wollen, die Produktionsmittel zu sozialisieren, sondern die die lebendige Kraft des Proletariats und die in ihm wohnende Begeisterung zum Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse auszulösen suchen, die mit Klarheit und Energie für Rätesystem und Sozialismus kämpfen.

Der Militarismus.

Seit Monaten wüten bekanntlich deutsche, von reaktionären Hetern verführte Soldaten in Kurland und im Baltikum unter dem Oberbefehl des stockkonservativen monarchistischen Generals Grafen von der Goltz gegen die russischen Bolschewistentruppen, um den kurländischen Baronen ihr bedrohtes Besitztum zu erhalten. Seit Monaten verlangen wir die sofortige Zurückziehung dieser Truppen, damit nicht länger das Blut deutscher irregeleiteter Proletarier zur Erhaltung des Vermögens der dortigen adligen Gesellschaft verspritzt werde, ferner auch, damit wir endlich in friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu Rußland treten können. Seit längerer Zeit fordert auch die Entente sofortige Zurückziehung der deutschen Soldaten.

Mit schönen Worten haben wiederholt rechtssozialistische Reichsminister — bald Noske, bald Bauer, bald Hermann Müller — in der Nationalversammlung erklärt, die Truppen würden sofort aus den Ostgebieten zurückgezogen werden. Nichts zeigt aber deutlicher die Ohnmacht dieser Regierung, als daß trotz aller solcher Erklärungen bisher auch nicht das mindeste in dieser Hinsicht ausgeführt ist, im Gegenteil: es werden noch dauernd von monarchistischen Zentralen unter betrügerischen Vorspiegelungen Soldaten für jene Gebiete angeworben. Die deutschen adligen Offiziere, die in unserer militärischen Neben-, oder richtiger Hauptregierung sitzen, wollen eben um jeden Preis das Besitztum ihrer baltischen Vettern schützen.

Mit Vorspiegelungen wird das deutsche Volk und die Entente hingehalten. Das zeigt in krasser Weise von neuem folgender Vorfall:

Am 2. August fand in Mitau zwischen den Vertretern der Entente und den deutschen Offizieren eine erneute Besprechung über den Abtransport der deutschen Truppen aus Kurland statt. General Gough stellte die Forderung, daß der Abtransport der deutschen Truppen bis zum 20. August beendet sein müsse. Die deutschen militärischen Stellen wiesen darauf hin, daß die Durchführung in dieser kurzen Zeit technisch nicht möglich sei.

Nachdem also seit Monaten der Abtransport gefordert wird und nachdem — wie jedenfalls die deutschen Regierungsmitglieder erklärt haben — seit langem alle Vorbereitungen zum Rückzug getroffen werden, erklären jetzt die Herren Offiziere, daß eine Zurückziehung in etwa drei Wochen „technisch" nicht möglich wäre.

Das ist der echte preußisch-deutsche Militarismus! Die Offizierskaste hat das Heft in der Hand, und sie handhabt es wie früher. Das liegt so im Blute — und in der Tradition. Das deutsche Volk hat ja für alles die Zeche zu bezahlen!

Meutereien in der polnischen Armee.

Wie der Vorwärts von zuverlässiger Seite erfahren hat, sind unter den großpolnischen ehemals deutschen Truppen, die sich in dem abzutretenden Gebiete der Provinz Posen, zum Teil aber auch an der polnischen Front befinden, schwere Meutereien ausgebrochen. Ganze Kompagnien und Bataillone haben den Gehorsam verweigert, ihre Offiziere mißhandelt, im Warthelager sogar Offiziere, die mit Waffengewalt vorzugehen versuchten, erschossen oder schwer verwundet.

Der Grund zu diesen Vorgängen soll darin liegen, daß die „Freiheit und Gleichheit", die die polnische Regierung dem Volke versprochen hat, nichts als leere Phrase erwesen sei. In Wirklichkeit hätten die polnischen militärischen Kommandostellen das alte System des unterjochenden russischen Zarismus in ihrer Armee wieder eingeführt.

Alte, aus der besten russischen Knutenzeit stammende Dienstvorschriften, Kirchenzwang, tägliche Andachtsübungen, entwürdigende Anredeformen und Grußvorschriften — so werden Soldaten bis zum Sergeanten hinauf nicht mit „Sie", sondern mit der aus der Leibeigenschaft stammenden Anredeform „Ihr" oder auch glattweg „du" angesprochen —, ferner eine unglaubliche Bevorzugung der Offiziere haben, wie der Bericht sagt, die ehemals deutschen Soldaten nunmehr zu offener Meuterei veranlaßt.

Arbeitszwanggesetz des preußischen Eisenbahnministers.

Folgenden Erlaß des preußischen Eisenbahnministers Oeser vom 20. Juli d. J. gab in einer Frankfurter Versammlung des Eisenbahnerverbandes dessen Sekretär Riedel bekannt:

„Auf Grund einer Reihe von Tatsachen hat das Ministerium davon Kenntnis, daß sich viele Arbeiter in der Verwaltung befinden, denen der Wille zur Arbeit fehlt (!!), und daß deren Leistungen so gering sind, daß trotz der Vermehrung der Beleghaften keine besseren Ergebnisse erzielt werden als mit der geringeren Zahl vor dem Kriege. Namentlich in den Werkstätten verbringen die Arbeiter vielfach ihre Zeit mit Politisieren und Betriebsversammlungen. Die finanzielle Lage hat sich so traurig gestaltet, daß nur bei äußerster Kraftanstrengung jedes einzelnen eine Gesundung möglich ist. Unter diesen Umständen ist es Pflicht der Selbstverhaltung, für äußerste Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe Sorge zu tragen und dementsprechend, abgesehen von Kriegs- und Unfallbeschädigten, nur Arbeiter zu beschäftigen, die vollwertige Arbeit leisten. Der Ernst der Lage sowie die Rücksicht auf die fleißigen, ihre vollen Kräfte einsetzenden Arbeiter drängen dazu, diejenigen, die den Anforderungen im Dienste nicht genügen, und die trotz wiederholter Mahnung bei der jetzigen kurzen Arbeitszeit die Arbeit nicht steigern, zu entlassen. Die Frage, ob der Anreiz zur Arbeit durch Gewinnbeteiligung, Verschiebenheit in der Lohnabmessung (!!) oder dergleichen gesteigert werden kann, muß späterer Prüfung vorbehalten bleiben."

Das ist weiter nichts als der plumpe Versuch, die freiheitlichen Regungen innerhalb der preußischen Eisenbahner abzuwürgen. Unter dem Vorwande, der auf Unterernährung und falsche Behandlung zurückzuführenden, Verminderung der Arbeitsleistung durch noch dazu verkehrte Maßnahmen zu begegnen, will man der reaktionären Bureaukratie mißliebige Arbeiter maßregeln, die im Vordergrund der proletarischen Rätebewegung stehen. Ganz der Willkür sogenannter Vorgesetzter bleibt es überlassen, über die „Arbeitsfreudigkeit" der Arbeiter zu befinden. Wir sind gespannt, wie die preußischen Eisenbahner auf diesen regierungsoffiziösen Vorstoß gegen das Betriebsrätewesen reagieren werden.

Verhandlungen über die Kohlenkrise.

Berlin, 6. August. An der heute vormittag im Reichswirtschaftsministerium stattfindenden Besprechung über Maßnahmen zur Vermeidung einer Kohlenkrisis nehmen außer den beteiligten Reichs- und Staatsbehörden-Vertreter auch die Führer der Unternehmerverbände und Arbeiterorganisationen teil, unter letzteren: Legien, Cohen, Löffler, Backert, Brunner und Bruns. (W. T. B.)

Otto Hue führt aus, daß auch in England die Großindustrien, die Eisenbahnen, die Gas- und Elektrizitätswerke der Schiffbau usw. über einen Kohlenmangel klagen, der bald zahllose Werke zum Stillstand nötigen würde. Der Hausbrand sei so schlecht versorgt, daß im Winter, genau wie bei uns, katastrophale Ereignisse befürchtet würden.

Die Verlumpung der scheinsozialistischen Presse.

Ueber die am Montag abend in Berlin stattgefundenen Versammlungen der U. S. P. zum Proteste gegen die Schutzhaftschmach berichtet der Vorwärts mit ganzen 4½ Petitzeilen. Und wie?!

„Die U. S. P. hielt gestern abend Protestversammlungen gegen die Schutzhaft ab. Es wurden Phrasen gedroschen, gehetzt, geschimpft wie gewöhnlich. Die Versammlungen waren mäßig besucht, ein Zeichen, daß selbst den unabhängigen Massen die Schimpferei zu öde wird."

Das ist in der Tat der ganze Bericht. Kein Wort über die Sache. Kein Wort gegen die Schutzhaftschande selbst. In dieser Beziehung muß sich das „Arbeiterblatt" Vorwärts von der bürgerlich demokratischen Berliner Volkszeitung beschämen lassen. Dieses findet es ungeheuerlich, daß die Regierung noch immer mit dieser Waffe der Militaristen arbeitet, und nennt es einen Hohn auf die Demokratie! Für solche Betrachtungen hat der Vorwärts kein Verständnis; der Haß gegen die U. S. P. läßt bei ihm irgendwelche sachliche Würdigung nicht zu. Zu allem Ueberfluß sei noch mitgeteilt, daß der Bericht über die Protestaktion die Ueberschrift trägt: „Verbesung und kein Ende", womit gesagt ist, wer gegen die Schutzhaftschmach protestiert, verhetzt. Wenn der Vorwärts meint, die Versammlungen waren mäßig besucht, so ist es uns recht schmeichelhaft zu hören, daß dieses famose Arbeiterblatt an den Versammlungsbesuch der U. S. P. ganz andere Ansprüche stellt, als an den seiner eigenen Partei. Denn diese hat schon seit langem keine Versammlungen aufzuweisen gehabt, die annähernd gleich stark besucht waren.

„Sparsamkeitsfanatiker."

Reaktionäre Berliner Zeitungen entrüsten sich darüber, daß die Entente als Ersatz für die Unterhaltungskosten der Besatzungsheere in den besetzten deutschen Gebieten für die ganze Zeit der Besetzung die Höchstsumme von 240 Millionen Goldmark verlangt hat. Wir sind die letzten, die die Skrupellosigkeit der von der Entente Deutschland auferlegten finanziellen Bedingungen verkennen. Jene Herren aber, die mit Begeisterung jeden Monat eine und eine halbe Milliarde für die Reichsgarden aus den Fenstern werfen, sie schreien plötzlich über eine Forderung von 240 Millionen. Bei den Noskegarden aber kommt ihnen niemals der Gedanke, daß wir eigentlich verteufelt sparen müßten.

Herr Noske ist beleidigt und klagt! Ist das nicht rührend? Der eisenfressende Noske hat unser Stuttgarter Parteiblatt: Der Sozialdemokrat, verklagt, weil es im Anschluß an die Mitteilung des Noskeschen Erlasses, in Hamburg, „wenn nötig, unter rücksichtsloser Anwendung von Waffengewalt" den „Aufstand" niederzuschlagen, einige empörte Sätze brachte. Könnte man nicht den Majestätsbeleidigungsparagraphen heranziehen? Bald werden die Gefängnisse voll Noske-„Beleidiger" sitzen.

Deutsche Patrioten.

In der Schweizer Presse wird darauf hingewiesen, daß zahlreiche wohlbemittelte Deutsche, die sich in der Schweiz aufhalten, versuchen, ihre Entlassung aus dem deutschen Staatsverband zu erhalten, um den drohenden Steuerlasten zu entgehen. Die Deutschen wollen sich dann naturalisieren lassen. Mehrere Schweizer Zeitungen betonen jedoch, daß diese Deutschen nicht als Schweizer gelten können, und warnen die Regierung, diese Gesuche ohne weiteres zu genehmigen.

So meldet selbst die deutsche bürgerliche Presse. Bis 1914 Kriegshetzer, dann Kriegsgewinnler und Mitglied der Vaterlandspartei — und jetzt mit Hab und Gut und dem Geldsack in der Schweiz, damit die Arbeiter in Deutschland die Zeche der Herrschaften bezahlen müssen — —, das ist das erhabene Bild solch herrlicher deutscher Patrioten.

Königlicher Patriotismus.

Wie unser Stuttgarter Parteiblatt Der Sozialdemokrat berichtet, fand in Stuttgart am 11. Juli eine Versteigerung von Zinn- und Kupfergeschirr der ehemaligen württembergischen königlichen Hofküche und Hofkellerei statt. Zur Versteigerung kamen u. a.: Zinn: eine große Anzahl Formen, Pastetenringe, Büchsen für Gefrorenes, Trichter u. dgl.; Kupfer: Teekessel, Fleischkessel, Kasserollen usw. usw.

Man erinnert sich, daß während des Krieges bei Androhung von hohen Strafen die Ablieferung sämtlicher Zinn- und Kupfergeschirre befohlen war. Alle dummen, ehrlichen, kleinen Leute sind diesem Befehl selbstverständlich sofort nachgekommen, die „hohen Herrschaften" haben aber so etwas nicht für nötig befunden. Sie sprachen immer nur vom „Durchhalten" und „Abliefern" und meinten damit — die andern.

Polizeistreik in Oberschlesien?

Beuthen, 5. August. Die Beuthener Polizeibeamten, die im Verbande oberschlesischer Polizeibeamten organisiert sind, beschlossen, noch einmal mündlich dem Magistrat ihre Forderungen vorzutragen. Sollten die Forderungen nicht bewilligt werden, so soll in einer Versammlung des Verbandes der oberschlesischen Polizeibeamten am 10. August in Beuthen die Diensteinstellung nicht nur der Beuthener, sondern sämtlicher Polizeibeamten im Regierungsbezirk Oppeln beschlossen werden.

Drohender Krieg zwischen China und Japan?

Kämpfe um Schantung.

Nach einer telegraphischen Meldung stellen diplomatische Berichte aus Ostasien fest, daß ein Krieg zwischen China und Japan auszubrechen drohe. Bekanntlich spricht der Friedensvertrag von Versailles den Japanern die chinesische Halbinsel Schantung, das Geburtsland des chinesischen Nationalheiligen Confuzius, zu. Infolgedessen hatten sich die chinesischen Vertreter in Paris geweigert, den Friedensvertrag zu unterzeichnen. Als die Japaner auf Grund dieser Bestimmungen des Versailler Vertrages nunmehr die Halbinsel Schantung besetzen wollten, ist es dort zu Kämpfen zwischen chinesischen und japanischen Truppen gekommen. General Wu, der Befehlshaber der chinesischen Regierungstruppen auf der Schantunghalbinsel, habe die Regierung ersucht, ihm zu gestatten, dem Einmarsch der Japaner Widerstand entgegenzusetzen.

Hierbei sei daran erinnert, daß im Jahre 1895 im Kriege zwischen China und Japan, obwohl China mehr als zehnmal soviel Bewohner als Japan hat, in ganz kurzer Zeit völlig geschlagen wurde.

Die Streikbewegung in Amerika.

Neuyork, 5. August. 450000 Eisenbahn-, Dampfschiff- und Frachttransportangestellte haben sich den übrigen Eisenbahnarbeitern angeschlossen und fordern die Herabsetzung der Preise für Lebensmittel, sowie Lohnerhöhungen.

Washington, 5. August. Die organisierte Arbeiterschaft erklärte in einer Adresse, daß das amerikanische Volk als größter Teil der Verbraucher fordere, daß die Arbeiter in der Leitung der Eisenbahn vertreten sind und daß das Privatkapital aus den Eisenbahnen herausgezogen werde. Der stellvertretende Präsident der Abteilung Eisenbahner des amerikanischen Arbeiterbundes Jewell erklärte, die Ablehnung dieser Forderung bedeute den Generalstreik der Eisenbahner.

Die Eisenbahner erklären sich solidarisch. London, 5. August. Auf einer Versammlung der Eisenbahner in Liverpool wurde die Entschließung angenommen, den Vollzugsausschuß des nationalen Verbandes der Eisenbahner aufzufordern, die streikenden Polizisten zu unterstützen.

Liverpool, 5. August. Aus Solidarität mit den Polizisten sind 6000 Arbeiter verschiedener Industrien und 600 Maschinenführer in den Ausstand getreten.

Das amerikanische Friedensheer soll nach einem Gesetzentwurf 510 000 Mann betragen; es soll eine dreimonatige militärische Uebungspflicht für alle 19 Jahre alten Männer errichtet werden.

Schweiz. Zürich, 5. August. Eine Delegiertenversammlung der Arbeiterunion Zürich beschloß mit 198 gegen 58 Stimmen, den Generalstreik abzubrechen.

Italien. In Brescia sind 10000 Metallarbeiter aus Solidarität für die streikenden Metallarbeiter in Mailand in den Ausstand getreten.

Schieberzentralen.

Die Lichtenberger Kriminalpolizei beschlagnahmte auf dem Bahnhofe Rummelsburg etwa 400 Zentner amerikanischen Speck im Werte von mindestens 400 000 Mark. Ein Kriminalbeamter hatte beobachtet, wie sich mehrere Personen aus zwei Eisenbahnwagen Speck herausholten. Er veranlaßte die Bahnhofswache, Posten vor die beiden Wagen zu stellen. Sodann wurden Nachforschungen angestellt, über Herkunft und Bestimmungsort der beiden Wagen. Darüber war jedoch nichts festzustellen. Niemand war da, der etwas über die Ankunft der Wagen wußte, niemand hatte den Befehl zu ihrer Entladung gegeben, so daß von vornherein angenommen werden mußte, es mit einer groß angelegten Schiebung zu tun zu haben, bei der auch Bahnangestellte beteiligt waren. Die weiteren Nachforschungen haben diese Annahme vollauf bestätigt. Es wurde eine über ganz Deutschland verbreitete Schieberzentrale aufgedeckt. Die Hauptschieber sitzen in den Großstädten, deren Agenten in der Provinz, wo sie Anschluß an Bahnarbeiter und Bahnbeamte suchen. In Magdeburg zum Beispiel wurden drei Bahnarbeiter und zwei Schieber verhaftet, die sich auf Zuckerschiebungen im großen geiegt hatten. Die Frachtbriefe von einlaufenden Waggons der Zuckerraffinerien wurden vernichtet und durch neue an Schieberadressen ersetzt. Ferner wurde in Elberfeld eine große Schiebergesellschaft festgestellt, die Lebensmittel über ganz Deutschland verschob, deren Gesamtwert bereits über eine Milliarde Mark betragen soll. Es wurden elf Beteiligte verhaftet, die in Berlin, Danzig und Stuttgart die Waren in Empfang nahmen. Wieder sind Angestellte der Eisenbahn beteiligt. Auch auf dem Güterbahnhof Willich, unweit Krefeld, wurden große Schiebungen aufgedeckt. Zwei dort tätige Beamte sind von einer Diebesbande mit einer großen Summe bestochen worden und verschafften den Gannern durch Verschiebung eine Bahnsendung Seide im Werte von 700 000 Mark. Die Verschiebung einer Sendung englischer Kleiderstoffe im Werte von 800 000 Mk. konnte noch rechtzeitig verhindert werden.

Aus der Partei.

Vom Wachstum der U. S. P.

Der Ortsverein Kiel der U. S. P. hat in den beiden Monaten Juni und Juli 1214 neue Mitglieder gewonnen. 667 Mitglieder wurden neu aufgenommen. Aus der rechtssozialistischen und kommunistischen Partei übergetreten sind 547. Abgereist bzw. zu anderen Parteien übergetreten sind 231. Es bleibt eine Mitglieder-Reingunahme von 1063.

Fortschritte im Kreise Solingen.

Wie in allen anderen Gebieten Deutschlands ist auch im Kreise Solingen ein starkes Wachsen unserer Bewegung zu verzeichnen. In dem kurzen Zeitraum von drei Monaten hat sich die Mitgliederzahl des Kreisvereins noch 4800 und stieg bis zum 1. Juli auf über 8400. Diese Aufwärtsbewegung ist aber noch nicht abgeschlossen. In einem einzigen Distrikt (Wilsdorf) stieg die Mitgliederzahl vom 1. bis zum 15. Juli um 200 Mitglieder.

Quittung.

Nachträglich gingen folgende Beträge von Angestellten und Arbeitern, denen am Tage der Beerdigung der Genossin Luxemburg ihr Lohn resp. Gehalt gezahlt wurde, ein: Schlimme 15 Mk., Gräfe 15 Mk., Schallwig 13 Mk., Krägel 20 Mk.

Folgende Beträge von Angestellten und Arbeitern, denen am Demonstrationstage, dem 21. Juli, ihr Lohn resp. Gehalt gezahlt wurde, gingen bei uns ein: Gesamtpersonal der Genossenschafts-Druckerei 436 Mk. Parteisekretariat 72 Mk. Bezirkssekretariat 18 Mk. Arbeiterrat 140 Mk. Gewerkschaftsangestellte 285 Mk. Redaktion des Volksblatts 77 Mk. Volksblatt — Verlag, Expedition und Buchhandlung — 117,50 Mk.

Das Parteisekretariat des Sozialdemokratischen Vereins für Halle-Saalkreis.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219190806-13/fragment/page=0002

Aus der Provinz.

Wieder ein Parteiverein zur U. S. P. übergetreten.

Eine Illustration zum „einsozialistischen Offenstwerk"!

Vor einigen Tagen berichteten wir, daß der Vorstände eines durch die Scheinsozialisten auf falsche Wege geleiteten Parteivereins auf eine Klärung drängte, um den Uebertritt zur U. S. P. zu vollziehen. Nun wurde eine Versammlung abgehalten — Dolsheida bei Rückenberg heißt der Ort — und nach einem Referat des Kreisvorsitzenden über die Einigung des Proletariats trat der Verein restlos mit über 50 Mitgliedern zur U. S. P. über. Der Geist der Genossen ist ein guter. Bei der Abstimmung erklärten sich alle Genossen bereit, den Kampfscharacter der Arbeiterklasse weiter aufrecht zu erhalten. Nie seien sie im Innersten ihres Herzens bei den arbeiterfeindlichen Reformsozialisten gewesen. Die alte Leitung wurde wiedergewählt und stellte den Scheidemännern das Material, daß sie geschickt hatten, wieder zur Verfügung. Alle neun Gemeindevertreter traten der U. S. P. bei, desgleichen der Kreistagsabgeordnete der früheren Mehrheitspartei. In Dolsheida herrscht ein zuversichtlicher Drang nach vorwärts. Und so muß es sein! Alle Kräfte müssen wir zusammenfassen, um auch den letzten Arbeiter aus den Krallen der falschen Arbeiterfreunde zu entreißen. Der Kreisleiter der Scheidemänner Dietrich-Haltenberg hatte Wind bekommen von der beabsichtigten Abschwenkung seiner letzten Getreuen und wollte retten, was noch zu retten war. Die Genossen aber winkten ab.

Das von den Kapitalisten unterstützte Blättchen der Rechtssozialisten meinte, die Unabhängigen melbeten nur noch Erfolge im Liebenwerdaer Kreise. Allerdings, in anderen Gegenden gibt es fast überhaupt keine Rechtssozialisten. Aber auch hier im Ländchen ist Schluß mit dem Offenstwerk und es geht wieder nach dem Motto: Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo! Nicht lange mehr und die gesamte Arbeiterschaft, die stets als Kampftruppe in den vordersten Reihen für die Befreiung gekämpft hat, ist auch hier vollständig geeinigt. Unsere „Mehrheitler" aber werden bald gar nichts mehr zu tun haben, denn ein Turm nach dem anderen stürzt zusammen. Die Arbeiterschaft hat das falsche Spiel erkannt und nur noch einige zersprengte Gruppen und Einzelanhänger bilden den Rest der ehemals stolzen Hochburg der rechtssozialistischen Partei im Kreise Liebenwerda!

Richtpreise.

Das Reichsernährungsamt macht bekannt: Die Preisgestaltung für Obst hat infolge der offensichtlich übermäßigen Preisforderungen an verschiedenen Orten zu Gewalttätigkeiten geführt. Zur Vermeidung derartiger Vorgänge, die sich, da immer mehr Gegenstände des täglichen Gebrauchs dem freien Handel überlassen werden (leider!), leicht auch bei anderen Lebensmitteln wiederholen könnten, ist es notwendig, daß die Preisprüfungsstellen von ihren Befugnissen zur Erzielung einer angemessenen Preisbildung Gebrauch machen. Die Preisprüfungsstellen sind zu diesem Zwecke geschaffen. Es sind den Gemeinden dafür weitgehende Machtbefugnisse erteilt worden, und die Preisprüfungsstellen sind in der Lage, für die Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs, also vor allem für alle Nahrungs- und Genußmittel, Angemessenheitspreise (Richtpreise) aufzustellen.

Durch die Aufstellung von Richtpreisen ist besagt, daß in allen Fällen, in denen sie überschritten werden, die Vermutung einer übermäßigen Preissteigerung vorliegt, wenn der Hersteller oder Händler nicht ganz besondere Unkosten nachweisen kann, die das übliche Maß übersteigen. Die Strafverfolgungsbehörden sind angewiesen, bei Ueberschreitung der Angemessenheitspreise wegen Preiswuchers nach der Verordnung wegen Preistreibereien vom 8. Mai 1918 (Reichsgesetzbl. S. 395) einzuschreiten.

Den Herstellern und Händlern, die, soweit sie zu den ehrlichen Handelskreisen gehören, an der Bekämpfung der Preisauswüchse das gleiche Interesse haben wie die Verbraucher, wird empfohlen, sich wegen der Festsetzung von Richtpreisen mit den zuständigen Landes- und Bezirkspreisprüfungsstellen oder den für die einzelnen Warenarten maßgebenden Preisfestsetzungsbehörden ins Benehmen zu setzen.

Der Reichsernährungsminister hat die Regierungen der deutschen Freistaaten ersucht, die Strafverfolgungsbehörden, Wucherdezernate usw. auf diese Bestimmungen hinzuweisen, mit dem Bemerken, nach Aufstellung von Richtpreisen bei ungerechtfertigten Ueberschreitungen der als angemessen erachteten Preise nachdrücklich einzuschreiten. Die Preisprüfungsstellen sind vom Reichsernährungsminister aufgefordert worden, bei allen Gegenständen des notwendigen Lebensbedarfs, die im Laufe der kommenden Wirtschaftsperiode von Reichshöchstpreisen freigelassen werden, durch Aufstellung von Richtpreisen und andere Ueberwachungsmaßnahmen auf angemessene Preisbildung hinzuwirken.

Wahlkreis Merseburg-Querfurt.

Den in Frage kommenden Ortschaften zur Kenntnis, daß die für Sonntag, den 10. August 1919, in Querfurt anberaumte Gemeindevertreterkonferenz umständehalber nicht stattfinden kann. Die Konferenz findet später statt. Die Kreisleitung.

Nebra. Eine Gemeindevertreterkonferenz der U. S. P. tagte hier am Sonntag, den 3. August, und war von 40 Vertretern aus der Umgegend besucht. Die Konferenz beschäftigte sich mit dem Gesetz über Neuwahl der Amtsvorsicher, Gemeindevorsteher, Schöffen usw. Das Referat hielt der Genosse Sämisch. Ausführlich ging der Redner auf die einzelnen Bestimmungen ein, wobei er zugleich das Steuergesetz mit streifte. Aufmerksam folgten die Vertreter seinen Ausführungen. Wie notwendig derartige Zusammenkünfte sind, bewies die sehr rege anschließende Diskussion, an welcher sich die Vertreter von Roßleben, Bottendorf, Reinsdorf, Pretitz, Altenroda und Nebra beteiligten. Genosse Römer-Roßleben übte scharfe Kritik an den Taktlosigkeiten besonders der Rechtssozialisten bei der Gemeindevorsteherwahl. Dann berichteten die Vertreter von Pretitz über ihre traurigen Schulverhältnisse. Da der Lehrer dauernd krank ist, haben die Kinder wöchentlich sage und schreibe neun Stunden Schulunterricht. Und das bei einer Zahl von 130 Kindern auf einen Lehrer. Trotz mehrfacher Beschwerden sind keine Abänderungen getroffen. Pretitz liegt in den Gefilden des Amtsvorstehers Graf von der Schulenburg. Nach einem Schlußwort des Referenten schloß der Genosse Schmidt die Sitzung mit dem Hinweis, daß die Beratungen gezeigt hätten, wie notwendig derartige Zusammenkünfte seien. Vor allem müsse dafür gesorgt werden, daß die Vertreter, die unseren Bestrebungen nach fernstehen, an diesen Sitzungen mit teilnehmen, und daß die Richtlinien, die gegeben worden seien, beachtet würden im Sinne des Sozialismus.

Helbra. Aufgeklärter Diebstahl. Noch immer gibt es gewissenlose Elemente, die mein und dein nicht unterscheiden können und der Meinung sind, sie dürften sich auf Kosten ihrer Mitmenschen bereichern. So wurden vorigen Monat einem hiesigen Bergmann 7 Kaninchen gestohlen. Nun ist es dem Bestohlenen gelungen, zwei hiesige Einwohner als Täter zu ermitteln. Da kann man wirklich sagen: Gott bewahre mich vor meinen Freunden, vor meinen Feinden werde ich mich selbst schützen. Rätselhaft ist das Verhalten der Hauswirtin den Tätern gegenüber. Hoffentlich trifft diese selbst eine exemplarische Strafe!

Obhausen. Volksversammlung. Genosse Koch, Berlin, sprach über: Was trennt uns Unabhängige von den Rechtssozialisten. Er geißelte das verräterische Gebaren der Rechtssozialisten vom Ausbruche des Krieges an bis auf den heutigen Tag, schilderte die Schuld Erzbergers und kam dann auf das Verhalten Noskes und des Ernährungsministers Schmidt zu sprechen. Schmidt habe sich nicht gescheut, den Agrariern Liebesgaben in Gestalt von Getreidepreiserhöhung zu bewilligen. In der Aussprache versuchte der Rechtssozialist Behrendt die Politik der Rechtssozialisten zu verteidigen. Die Spaltung der Sozialdemokratie bestehe nur bei den Führern, die um den besten Platz an der Futtertrippe kämpfen. Allerdings hätten die Rechtssozialisten viel auf dem Kerbholze. So schätzt also ein Rechtssozialist seine Führer ein. Die Versammlung hat gezeigt, wo die Interessen der Bevölkerung von Obhausen gewahrt werden. Es ist ihre Pflicht, das Volksblatt zu lesen und der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei beizutreten.

Lützen. Kartoffelschiebung. Wiederum kam man am Mittwoch, den 30. Juli, einer Kartoffelschiebung auf die Spur. Der Landwirt Oswald Zöhler aus Starsiedel versuchte 5 Zentner Kartoffeln nach Lützen zu dem Herrn Tierarzt Kohl, Kaufmann Planer und Gastwirt Naumann zu bringen, wurde aber von der Polizei ertappt und die Kartoffeln wurden im Besitz des Arbeiterrates beschlagnahmt. Mit der Angabe, die Kartoffeln seien im freien Handel, gab sie aber der Herr Bürgermeister Meyer frei. Trotzdem die hiesigen Einwohner je Kopf und Woche 4 Pfund Kartoffeln erhalten, meint der Herr Bürgermeister, die Kartoffeln seien im freien Handel. Hierüber ist Beschwerde eingebracht worden. Eine weitere Beschlagnahme gab folgendes Resultat: Verschiebungsfertig wurde ein Reisekorb mit 14 Pfund Butter und 167 Eiern abgenommen und der Polizei übergeben. Hoffentlich sehen die Schieber ihrer baldigen Bestrafung entgegen.

Altdorf. Parteifest. Der hiesige Wahlverein der U. S. P. feiert am Sonnabend, den 9., und Sonntag, den 10. August, sein erstes Parteifest im Ort unter Mitwirkung des Arbeitergesangvereins und des Arbeiterturnvereins. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, für eine starke Beteiligung wirken zu wollen.

Eisleben. „Die gnädige Frau". In der in Nummer 176 unseres Blattes erschienenen Notiz unter obiger Ueberschrift hatten wir einen Vorgang kritisiert, indem eine Verkäuferin mit einer Dame zusammengeriet, weil sie nicht die Anrede „Gnädige Frau" gebrauchte. Da das junge Mädchen kurz darauf entlassen wurde, so stellten wir die Anfrage, ob etwa die Entlassung mit diesem Vorgange zusammenhänge. Es wird uns hierzu vom Arbeiterausschuß der Firma Ahlhelm mitgeteilt, daß die Entlassung durchaus zu Recht und wegen anderer Vorgänge erfolgt sei. Unser Gewährsmann teilt uns aber wiederum mit, Frau Dr. Evers habe sich nicht über das fehlende „gnädige Frau" aufgeregt, aber Herr Ahlhelm hätte erklärt, das Fräulein passe nicht in sein Geschäft, denn sie sei zu unfreundlich. Sie habe den Ausdruck „gnädige Frau" zu gebrauchen.

Delitzsch. Aus der Partei. Seit einigen Wochen ist die Parteibibliothek wieder geöffnet. Die Bücherausgabe findet jeden Montag abend von 6 bis 8 Uhr im Lindenhof statt; alle Parteigenossen und freigewerkschaftlich Organisierte werden darauf hingewiesen. Genossen, welche eigene schon gelesene Bücher oder Schriften der Bibliothek zur Verfügung stellen wollen, können dies an den Ausgabetagen oder bei dem Genossen Hauschild, Schulstraße, und W. Schmidt, Münze 18, tun. Die am Freitag, den 8. August, stattfindende Mitgliederversammlung des Parteivereins der U. S. P., besonders die Wahl der Betriebsvertrauensmänner, ist von großer Wichtigkeit, deshalb darf keiner fehlen.

Wittenberg. Von Geldschrankdieben wurde in der Nacht zum Sonnabend die hiesige Landkrankenkasse heimgesucht. Das im Grundstück Mittelstraße 27 gelegene Bureau der Kasse ist gewaltsam geöffnet und darauf der feuerfeste schwere Geldschrank erbrochen worden. Gestohlen wurden 5628 Mk. Die Tageskasse ließen die Diebe unberührt. Zum Glück hatte die Kasse am Abend einen größeren Betrag zur Bank gebracht. Die sofort angestellten Ermittelungen haben zu einem Ergebnis bisher nicht geführt. Allem Anschein nach sind gewiegte Einbrecher am Werke gewesen.

— Abbau der Kriegsindustrie. Die Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoffwerke versteigern vom Montag, den 11. Aug., bis Donnerstag, den 19. August, riesige Mengen von Nahrungsmitteln und anderes mehr. Die Versteigerungen beginnen um 9 Uhr vormittags, und zwar werden versteigert am Montag (11. August) Nahrungsmittel, Dienstag Bettfedern und Bettzeug, Mittwoch Frauen- und Männeranzüge und -Schürzen, Donnerstag Leinwand, Besen, Holzschuhe, Freitag Schüsseln u. a. Sonnabend Schränke, Tische und Bänke, Montag Bureaugegenstände u. a., Dienstag Kisten und Fässer u. a.

— Die Gebührenordnung für städtische Desinfektionen ist gemäß einem früheren Beschluß der Stadtverordneten geändert worden. Es sind jetzt alle von der Gesundheitspolizei (vom Arzt) angeordnete Desinfektionen frei. Die anderen kosten pro Kubikmeter des desinfizierten Raumes 0.20 Mk., mindestens aber 12 Mk.; eine Desinfektion im Dampfapparat kostet 10 Mk. Die Preise verstehen sich einschließlich Transport, Chemikalien usw.

Herzberg. Eisenbahnunglück. Durch eine auf den Schienen liegende Schraube entgleiste vor unserem Bahnhof die Lokomotive eines von Schlieben kommenden Zuges. Sie fuhr noch über die an der Unfallstelle befindliche Flutgrabenbrücke, blieb dann stecken und die beiden ersten Wagen des Zuges wurden übereinandergestürmt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Das Unglück soll durch spielende Kinder veranlaßt sein.

Herzberg. Gemeindevertreterkonferenz. Sonntag, den 10. August, findet mittags um 12½ Uhr in der Weintraube in Herzberg eine Konferenz aller sozialistischen Gemeindevertreter und Stadtverordneten des Kreises Schweinitz statt. Gen. Schaper-Wittenberg, spricht über Kommunalpolitik. Wenn nicht jeder Gemeindevertreter selber kommt, so muß mindestens ein jeder Ort vertreten sein.

Ortrand. Wieder ein Schritt vorwärts. Nachdem die hiesige Arbeiterschaft sich gewerkschaftlich organisiert hat, ist man auch dazu übergegangen, ein Gewerkschaftskartell ins Leben zu rufen. Demselben gehören an die Organisationen der Bauarbeiter, Eisenbahner, Metallarbeiter, Textilarbeiter, Fabrikarbeiter und Zimmerer, insgesamt gegen 400 organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen. Als erster Vorsitzender wurde der Genosse Manig, erster Kassierer Genosse Schulz und erster Schriftführer Genosse Kipper gewählt. Alle Zuschriften sind an den ersten Vorsitzenden Genossen Manig zu richten. Wir wollen hoffen, daß die Tätigkeit des Kartells sich zum Wohle der hiesigen Arbeiterschaft gestaltet. In der ersten Sitzung wurde die Veranstaltung eines Gewerkschaftsfestes am 17. August beschlossen. Als Veranstaltungen sind vorgesehen: Umzug mit Musik, Konzert im Schützenhaus. Daselbst nachmittags Preiskegeln, Preisschießen, Stern- und Vogelschießen für Kinder, Verlosung und verschiedenes andere. Abends Lampionumzug für Kinder. Danach Festball in Stadt Berlin und bei Dassin, Burkersdorf. Eine recht zahlreiche Beteiligung der organisierten Arbeiterschaft mit Frauen und Kindern am Umzug, wie auch zu den Nachmittagsveranstaltungen ist erforderlich, zumal es das erste Gewerkschaftsfest hier am Orte ist.

— Gewerkschaftliche Erfolge. Was eine jahrelange Agitation nicht vermocht hat, ist durch den langen Krieg, die Revolution und die große Notlage in kurzer Zeit vollbracht worden. Die hiesige Arbeiterschaft hat sich organisiert, ist zum Bewußtsein gekommen, sich zum Mitkämpfer wider das Kapital durchzuringen. Und der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Zwischen der Arbeiterschaft der Betriebe der Eisenhütte und Stöhnitztal-Spinnerei (Wattefabrik) und den Besitzern dieser Betriebe sind günstige Tarife abgeschlossen worden, unter Würdigung der heutigen Verhältnisse. Es wurde höchste Zeit, daß hier Wandel geschaffen wurde, die anderen Betriebe werden und müssen folgen. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. — An der Arbeiterschaft liegt es nun, fest zusammenzustehen, dann werden alle Versuche der Unternehmer die Erfolge zunichte machen, vergebens sein. Arbeiter und Arbeiterinnen, seid euch bewußt, welche Macht ihr bildet, wenn ihr fest und treu zu euren Organisationen steht.

Hohenleipisch. Die Preßkommission besteht aus den Genossen Gabel und Schmeler. Wir ersuchen die Abonnenten des Volksblatts, irgendwelche Beschwerden bei einem der beiden Genossen anzubringen.

Verantwortlich für Politik und Parteinachrichten: Paul Hennig; für Halle und Saalkreis und für Alles der Provinz: Werner Sänsler; für Anzeigen: Hermann Schade; Verlag Volksblatt G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Arbeiter-Sekretariat, Halle (Saale).

Sprechstunden nur wochentags von 11 bis 1 Uhr und abends von 5 bis 8 Uhr. Sonnabend nachmittags und Sonntags geschlossen.

Der Teufel.

6] Erzählung von Leo Tolstoi. Nachdr. verb.

Das war die eine Seite seines Lebens. Auf der anderen Seite hatte er, obgleich die Anforderungen, die er an seine Frau stellte, recht hochgespannt waren, von ihr doch nie das erwartet, was sie ihm in der Tat wurde. Es war nicht das, was er erwartet hatte, doch war es, wenn auch anders, jedenfalls etwas weit Besseres. Verliebte Szenen lagen ihr nicht oder gelangen, wenn er sie herbeizuführen suchte, nur sehr matt. Dagegen nahm alles ringsum eine solche Gestalt an, daß ihm das Leben fröhlicher, angenehmer und leichter erschien. Er wußte nicht, woher das kam, doch war es in der Tat so. Es kam aber daher, daß Lisa gleich nach ihrer Verlobung endgültig entschieden hatte, daß von allen Menschen auf der Welt Eugen Irtenjew der erhabenste, klügste, reinste und edelste sei, und daß es darum die Pflicht aller Menschen sei, ihm zu dienen und Freude zu bereiten; da es aber nicht anging, alle Menschen dazu zu zwingen, mußte sie es wenigstens selbst nach Kräften tun. Das tat sie denn auch, und darum waren alle ihre seelischen Kräfte darauf gerichtet, seine Lieblingswünsche, worauf sie auch gerichtet sein mochten, und wie schwer erfüllbar sie auch waren, zu erraten und zu verwirklichen.

Sie besaß eine Eigenschaft, die den Hauptreiz des Verkehrs mit einem geliebten Weibe ausmacht: sie verstand es, dank der Liebe zu ihrem Manne, förmlich hellseherisch in seiner Seele zu lesen. Sie ahnte — wie es ihm schien, sogar besser als er selbst — jede Seelenstimmung, die ihn beherrschte, jede Nuance seiner Empfindungen und handelte demgemäß, das heißt, sie verletzte nie sein Gefühl, sondern milderte stets die niederdrückenden und verstärkte die frohen Empfindungen. Sie begriff aber nicht nur seine Gefühle, sondern auch seine Gedanken. Die fernliegendsten Fragen der Landwirtschaft, des Fabrikbetriebes, des Verkehrs mit den Leuten begriff sie im Handumdrehen, und so ward sie ihm nicht nur eine angenehme Gesellschafterin, sondern, wie er selbst ihr versicherte, eine nützliche, unersetzliche Ratgeberin. Alle Dinge und Menschen, kurz alles in der Welt sah er einzig mit seinen Augen an. Sie hatte ihre Mutter lieb; als sie jedoch bemerkte, daß die Einmischung der Schwiegermutter in ihr Leben Eugen unangenehm war, stellte sie sich sofort auf seine Seite, und zwar mit einer solchen Entschiedenheit, daß er ihren Eifer zügeln mußte.

Zu alledem besaß sie einen feinen Geschmack, ungemein viel Takt und vor allem Ruhe. Alles, was sie tat, geschah gleichsam unmerklich; man sah nur die Ergebnisse ihrer Arbeit: stets und überall peinliche Sauberkeit, Ordnung und Schönheit. Lisa hatte sofort erkannt, welcher Art das Lebensideal ihres Mannes war, und sie war bestrebt, seine Wünsche in allem, was das häusliche Leben betraf, zu befriedigen. Es fehlten nur noch die Kinder, aber auch auf diese konnte man bestimmt hoffen. Im Winter waren sie zu einem Frauenarzt nach Petersburg gefahren, und dieser hatte sie versichert, daß Lisa vollkommen gesund sei und Kinder haben könne. Und dieser Wunsch ging in Erfüllung: gegen Ende des Jahres fühlte Lisa sich wieder schwanger.

8.

Das einzige, was ihr Glück zwar nicht vergiftete, aber doch bedrohte, war Lisas Eifersucht. Sie zeigte dieses Gefühl nicht, unterdrückte es, litt aber häufig darunter. Eugen hatte keine andere Frau lieben als sie, denn es gab in der ganzen Welt keine, die seiner würdig gewesen wäre (ob sie selbst seiner würdig war, fragte sie sich nie), und keine Frau durfte daher wagen, ihn zu lieben.

Es war alles wunderschön. Sie lebten allein auf ihrem Gute. Selbst die Schwiegermutter, die ihre Ruhe ein wenig beeinträchtigt hatte, war abgereist. Nur Maria Pawlowna, mit der Lisa besonders befreundet war, kam häufig zu ihnen zu Besuch und blieb wochenlang da. Ihr Leben war das glücklichste und froheste. Eugens Tätigkeit nahm einen guten Fortgang. Lisas Gesundheit war, trotz ihres Zustandes, ausgezeichnet. Das Zusammenleben der beiden Eheleute gestaltete sich immer inniger, und es gab nichts, was diese Harmonie getrübt hätte.

Ihre Lebensweise war in folgender Weise geregelt: er stand, wie immer, früh auf und begab sich in die Wirtschaft oder nach der Fabrik, zuweilen auch aufs Feld. Um zehn Uhr kam er zum Kaffee, den er gewöhnlich in der Gesellschaft von Maria Pawlowna, Lisa und einem bei ihnen lebenden Onkel auf der Terrasse trank. Nach dem Kaffee, bei dem sich häufig eine lebhafte Unterhaltung entspann, trennte man sich; bis zum Mittag wurde gelesen, und Eugen erledigte seine Geschäftsbriefe. Um zwei Uhr speiste man, dann ging oder fuhr man spazieren. Des Abends, wenn Eugen aus seinem Kontor kam, tranken sie spät Tee, zuweilen wurde laut vorgelesen, Lisa arbeitete oder musizierte, oder, falls Gäste da waren, unterhielten sie sich. Wenn Eugen geschäftlich verreiste, schrieb er ihr täglich und erhielt täglich von ihr einen Brief. Zuweilen begleitete sie ihn auf seinen Fahrten, und dann waren sie besonders vergnügt. An seinem und ihrem Namenstage sahen sie Gäste bei sich, und er freute sich, wenn er sah, wie schön sie alles hergerichtet hatte, und wie wohl sie sich alle bei ihm fühlten. Er sah und hörte auch, daß die Gäste von der liebreizenden jungen Wirtin entzückt waren, und er liebte sie darum noch mehr.

Alles ging vortrefflich. Ihre Schwangerschaft ertrug sie leicht, und beide erwogen schon, wenn auch ein wenig schüchtern, wie sie das Kind erziehen würden. Die Art der Erziehung, die anzuwendenden Methoden, alles das wurde von Eugen bestimmt, und sie wünschte nur, seinen Willen gehorsam zu erfüllen. Eugen hatte einen ganzen Haufen medizinischer Bücher durchgelesen, er hatte die Absicht, das Kind nach allen Regeln der Wissenschaft zu erziehen. Sie war natürlich mit allem einverstanden, traf alle Vorbereitungen, nähte leichte und warme Steckkissen und richtete die Wiege ein. So brach das zweite Jahr ihres ehelichen Lebens und der zweite Frühling an.

9.

Es war gegen Pfingsten. Lisa befand sich im fünften Monat der Schwangerschaft, und wenn sie sich auch in acht nahm, war sie doch fröhlich und munter. Die beiden Mütter, die unter dem Vorwande des Beistandes für die junge Frau im Hause lebten, beunruhigten sie nur mit ihren fortwährenden Ermahnungen. Eugen befaßte sich ganz besonders eifrig mit der Wirtschaft, namentlich mit dem in großem Maßstabe betriebenen Rübenbau.

Am Tage vor dem Pfingstfeste ließ Lisa eine Generalreinigung im Hause vornehmen, die seit Ostern nicht gemacht worden war, und bestellte zwei Tagelöhnerinnen aus dem Dorfe, die der Dienerschaft helfen sollten, die Fußböden zu scheuern, die Fenster zu putzen, die Polstermöbel und Teppiche zu klopfen und die Bezüge abzunehmen. Die Frauen kamen früh morgens, stellten ein paar Kessel Wasser aufs Feuer und machten sich an die Arbeit.

Eine dieser Frauen war Stepanida. Sie hatte kurz vorher ihren Knaben entwöhnt und den Wirtschaftsschreiber gebeten, sie zur Arbeit im Herrenhause einzustellen. Sie wollte sich die neue Herrin ganz in der Nähe ansehen. Stepanida lebte, wie bisher, ohne ihren Mann und hatte eine Liebelei mit dem blutjungen Wirtschaftsschreiber, wie sie sie früher mit dem alten Danila, der sie beim Holzstehlen ertappt, und nachher mit dem Gutsherrn gehabt hatte. An Eugen dachte sie gar nicht weiter. „Er hat ja jetzt eine Frau," dachte sie. Dennoch war es interessant, die gnädige Frau und ihr Hauswesen einmal genauer zu besehen, sie sollten ja, wie man sagte, sehr schön eingerichtet sein.

Eugen hatte sie seit dem Tage, da er sie mit dem Kinde getroffen, nicht mehr gesehen. Auf Taglohn ging sie nicht, da sie das Kind hatte, und er kam selten ins Dorf. An diesem Tage vor Pfingsten war Eugen bereits um fünf Uhr früh aufgestanden und aufs Brachfeld hinausgeritten, das mit phosphorsaurem Kalk gedüngt werden sollte. Er hatte das Haus verlassen, als die beiden Weiber es noch nicht betreten hatten und noch in der Küche mit den Wasserkesseln beschäftigt waren. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219190806-13/fragment/page=0003

Walhalla-Operetten-Theater. Operetten-Gastspiel Direkt. Felix Kothardt. Größter Lacherfolg! 3120 **Die der Keine.** Musik v. Walt. W. Goetze.

Bad Wittekind. Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr: **Extra-Konzert.** *2096

B. B. B. Beth's Bunte Bühne früher „Oberpollinger". 3095 Täglich 7 Uhr abends, der vorzügliche **Eröffnungs-Spielplan.** Fred Marrat, Friedo Kötter, Anny Hennig, Impresario, der brillante Humorist, Scherzlieder-Sängerin. 2 Spatzchens, Elisa Evers, „Die Liebe ist eine Himmelsmacht". Stimmungskanone.

Ui, Ui!? Was den Männern gefällt? Oh, Oh!?

3118 **Eine kitzlige, prickelnde Ehegeschichte.**

Stadttheater Donnerstag, 7. Aug. 1919, Anf. 7½, Ende 10½ Uhr. **Hannerl.** Musik v. Franz Schubert. Freitag: 3129 **Der Erbförster.**

Peissnitz. Freitag, 8. August 1919, abends 8¼ Uhr: **Volks-Konzert.** d. Stadttheater-Orchesters. Eintritt 20 Pf. Vorverkauf in der Hof-Musikalienhandlung Friedrich Hofhan. 3123

Der Mandarin Ein Filmspiel aus einer anderen Welt in 6 Akten mit Harry Walden und Karl Geetz. Mysteriöse Erlebnisse des Freiherrn von Stroom. Erstaufführung am Freitag, den 8. August 1919 im **Alte Promenade 11a.** Fernruf 5738. Morgen letzter Tag: Die Weise. Drama in 5 Abteil. mit Hilde Wörner.

Das Recht der Jugend Dreiaktiges Filmwerk mit Ingeborg Spangsfeld und Arno West. Erstaufführung am Freitag, den 8. August 1919 im 3120 **Leipzigerstrasse 88.** Fernruf 1224. Morgen letzter Tag: Ein Hochzeitsmorgen. Liebesroman in 4 Akten.

Zoo. Donnerstag, d. 7. Aug., nachmittags 4 Uhr und abends 7½ Uhr: Das Konzert von der Kapelle des Füsilier-Regts. Nr. 85. Leitung: *2095 Kapellmeister O. Rengel, unter Mitwirkung des Bergmeister-Gesangs-Quartetts im Abendkonzert. Eintrittspreise: Erwachsene 1.— Mk. (von 7 Uhr abends an 79 Pfg.), Kinder 35 Pf. Wittekind-Abonnenten haben zum Abendkonzert freien Zutritt.

Rauchtabak (feinste Qualität) gibt preiswert ab 2294 **H. Hilse,** Burgstr. 7, Ecke Brunnenstr.

Wer **Scheffelbrot** erprobt es **lobt!** 3120

Mode-Zeitungen empfiehlt die Volksbuchhdlg.

Waschbretter mit starker Zinkeinlage **Sobel,** 3126 Steinweg 45, Gr. Ulrichstr. 9, Reilstraße 1. Ammendorf, Bahnhofstraße 3.

Goulasch aus Heeresbeständen prima Rossfleisch Kilodose **480 Pf.** **F. H. Krause** 3116 in allen Filialen.

Thalia-Theater Geiststrasse. Täglich, abends 7½ Uhr, das von der Presse glänzend kritisierte Schauspiel: Kein Kino! **„Verlorene Töchter"** Kein Kino! (Ueber 100 aufeinanderfolgende Vorstellungen am Battenberg-Theater, Leipzig. Zur Aufklärung, Belehrung und Warnung für alle deutschen Frauen und Mädchen. Jugendliche unter 16 Jahren kein Zutritt. Vorverkauf: In den Zigarrengeschäften von Nowack & Schmidt, Geiststrasse 22 und C. Fehling, Gr. Ulrichstrasse, Ecke Alte Promenade. *2058

Wer heiraten will sollte unbedingt Dr. Bergners „Aerztliche Ratschläge über die Ehe" gelesen haben. Aus dem Inhalt: Die Brautzeit. Gefahren des außerehelichen Geschlechtsverkehrs. Beherrschung der Sinnlichkeit. Knabe oder Mädchen nach Wunsch der Erzeuger u. a. m. Im Anhang: 2 zerlegbare Modelle, der weibl. Körper in der Entwicklungsperiode u. der männl. Körper. Preis 5,50 Mk. Offenbarungen im Geschlechtsleben 5,50 Mk., Entstehung des Menschen 4,50 Mk., Knabe oder Mädchen 3.— Mk., Vom Jüngling zum Mann 2,20 Mk., Vom Mädchen zur Frau 3,60 Mk., Ehe und Geschlechtsleben 2,60 Mk., Mutterschaft 6,90 Mk. Gegen Nachnahme sind alle Bücher 30 Pf. teurer. *2082 Kurt Niebergall, Abt. 1, Neukölln, Postfach.

Achtung! Achtung! Kaninchenzüchter-Verein Fortschritt, Dieskau. *2094 Sonntag, den 10. August, nachmittags 3 Uhr, im Hauckschen Lokal zu Dieskau: **Sommerfest** verbund. mit Ausschießen lebender Kaninchen usw. Abends: **Ball.** Hierzu ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Ansichts-Postkarten empfiehlt Die Volksbuchhandlung.

Nähmaschinen 3119 in Friedens-Ausführung. **Reparatur-Werkstätte** für Nähmaschinen. **Karl Möller, Schmeerstr. 1.** Fernruf 6323.

Kakao, garant. rein, Qualität erstklassig. 3114 ½ Pfd. ℳ 16.—, ¼ Pfd. ℳ 8.—, ⅛ Pfd. ℳ 4.— Bei 5 Pfd. Abn. ℳ 15.— pr. Pfd. **Zu den drei Glocken Paul Horlitz** Steinweg 19a, Gr. Ulrichstr. 11, Gr. Steinstr. 44, Ludw.-Wuchererstr. 44.

Bekanntmachung. Der Herr Minister des Innern hat den Polizeiexekutivbeamten sowie den Hilfspolizeiexekutivbeamten in dem Landespolizeibezirk Berlin sowie in den Provinzen Brandenburg, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau sowie der Rheinprovinz bis auf weiteres die Ermächtigung erteilt, von den ihnen anvertrauten Waffen Gebrauch zu machen:

„wenn eine Person, die bei einem Verbrechen oder Vergehen betroffen wird, oder dieser Tat dringend verdächtig ist, sich der Festnahme oder der Feststellung ihrer Person durch die Flucht zu entziehen versucht, oder wenn eine Bedrohung des Polizeibeamten oder der seinem Schutze anvertrauten Personen mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben zu befürchten ist und der Aufforderung des Beamten: „Halt" oder „Hände hoch oder ich schieße" oder der Aufforderung „Waffen niederlegen" nicht sofort Folge geleistet wird".

Halle, den 2. August 1919.

Der Landrat des Saalkreises. J. V.: Frhr. von Nordenflycht. Regierungsassessor. 3117

Kautabak, dänischer, in Originalpackungen, bester Qualität, abzugeben. *1977 **P. Schulze, Kiel,** Sophienblatt 32/34. Telephon 4840.

Brennholzverkauf, gesägt und in Meterstücken, in Fuhren und einzelnen Zentnern, auf Wunsch mit eigenem Geschirr ins Haus, verkauft billigst 3115 **Paul Essrich, Reideburgerstr. 2.** Tel. 4256.

Apollo-Theater. Täglich abends 8 Uhr: **Liebe im Schnee.** Oper v. R. Bernauer. *3135 Gertrud Emmy Storm u. s. Vorverk. 9-1 u. 5-½7.

Gutgeh. Kinderwagen zu vk. Goethestr. 21, III. l. 3131

Volkspark. Burgstrasse 27. Morgen, Donnerstag, 7 Aug., nachmittags 5 Uhr: **Gr. Eröffnungsball** im renovierten Saale. 3097 Die Geschäftsleitung.

Peißnitz Morgen Donnerstag nachmittag von ½4 bis ½7 Uhr u. von ½8—11 Uhr: Abend-**Konzert,** ausgeführt vom Seifert-Orchester. *1503

Heidepark, Prachtstraße. Morgen, Donnerstag, den 7. August 1919, von abends ½6 Uhr an: 3130 **Grosser Kavalier-Ball.** Freunde und Gönner sind eingeladen. Der Vorstand.

U.S.P. Ahlsdorf. U.S.P. Sonnabend, den 9. und Sonntag, den 10. August: **Partei-Fest.** PROGRAMM. Sonnabend, von abends 7 Uhr und Sonntag, von morgens 8 Uhr: **KONZERT** in „Nürnbergs Garten". 2 Uhr: **Festrede** in „Nürnbergs Garten". Von 3 Uhr ab: **BALL** in den Lokalen: „Stadt Hamburg" und „Hohenzollern" unter Mitwirkung des hiesigen Arbeiter-Gesangvereins und Arbeiter-Turnvereins. Auskegeln u. Auslosen verschied. Gegenstände. Die Parteimitglieder müssen ihr Mitgliedsbuch oder Karte mitbringen. Hierzu ladet freundlichst ein Die Ortsverwaltung.

U.S.P. Mückenberg. U.S.P. Sonntag, den 17. August 1919: **Volksfest.** 11-12 Uhr: Empfang der auswärt. Vereine. 12½ Uhr: Umzug. 3 Uhr: Festrede Referent: Gen. Koenen-Halle. Preisschießen, Kegeln, Sternschießen, Verlosung. Nachmittags: Ball auf Pariser. Bei Eintritt der Dunkelheit: Entzündung der Kinder u. Abbrennen e. Feuerwerkes. Abends: *2091 Ball b. Roloff u. a. Pariser. Es ladet ergebenst ein Das Komitee.

Arbeitsmarkt. 10—15 Maurer f. Winterarbeit sucht *2068 Heine, Hohenthurm.

Grössere Anzahl **Maurer und Zimmerer** gesucht. 3128 Arbeitsnachweis für das Baugewerbe zu Halle a. S., Hartmannsberg 9.

Erdarbeiter werden eingestellt. Kleinwohnungs-Bau, Hossplatz. 3124

Seltene Gelegenheit. **Goldene Herren-Uhr** mit Sprungdeckel, Schlagwerk und großem Sekundenzeiger verkauft billig mit Garantie **Herm. Schindler,** Kl. Ulrichstr. 35. 3129

Möbelpacker, *2066 durchaus zuverlässig im Verpacken von Umzügen u. Kunstgegenständen, mit besten Zeugnissen, findet sofort Dauerstellung. **A. W. Haase.**

Schmiedergesellen sucht Fischer, 3127 Wörmlitzerstraße 109.

Mehrere Former für Hand- und Bankarbeit auf Grauguß stellt ein *2065 **Friedrich Zitkow, Eisenwerk, Dresden-A. 28,** Löbtauerstr. 51/55.

Amtliche Bekanntmachungen.

Halle.

50 Gramm Margarine!

In der laufenden Woche kommen noch auf Abschnitt 380 des Warenbezugsscheines 24 für jede Person eines Haushaltes 50 Gramm Margarine nach Butterkundenliste in den betr. Geschäften zum Verkauf. Der Preis beträgt 21 Pf.

Städtischer Verkauf von gemahlener Kaffeemischung (garantiert 30 Proz. reiner Bohnenkaffee) in der Talamtschule am Donnerstag, den 7. August 1919. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 49 501—56 500 vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines kann für jede Person eines Haushaltes ¼ Pfund zum Preise von 75 Pf. für das Viertelpfund abgegeben werden.

Städtischer Verkauf von Fleisch- und Wurstkonserven (Mak)

in der Talamtschule, am Donnerstag, den 7. August. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 42 001 bis 49 500, vormittags von 8—12 Uhr, und die Inhaber der Nummern 49 501—56 500, nachmittags von 2 bis 6 Uhr. An Haushalte mit einer Person kann eine Einpfundbüchse zum Preise von 5.— Mk., an Haushalte mit 2—4 Personen kann eine Einkilobüchse zum Preise von 11.— Mk., und an weitere vier Personen eines Haushaltes kann noch eine Einkilobüchse zum Preise von 11.— Mk. abgegeben werden.

Grude-Bezugsscheine.

1. Für die Zeit vom 10. August bis 13. Septbr. 1919 gelten von der Grudekarte Nr. 2 die Abschnitte Nr. 9—16. Die Abschnitte Nr. 1—8 verlieren mit dem 9. August 1919 ihre Gültigkeit. 2. Die Händler sind verpflichtet, an jedem Montag die Abschnitte, auf welche in der vorhergehenden Woche Grudekoks geliefert worden ist, an die Ortskohlenstelle abzugeben.

Merseburg.

Lebensmittel

für die Zeit vom 11. bis 17. August 1919.

¼ Pfd. weiße Bohnen zu 63 Pf. auf Bezugsschein 29, ½ Pfund Grieß zu 26 Pf. auf Bezugsschein 30, ½ Pfund Kunsthonig zu 40 Pf. auf Bezugsschein 31. Abgabe der Bezugsscheine: Mittwoch, den 6. und Donnerstag, den 7. August 1919. In den Gast- und Speisewirtschaften Bezugsschein und Quittung Nr. 29 abgeben. Einreichung der Forderungsnachweise wie üblich. Verkauf nächste Woche Donnerstag und Sonnabend. Verkauf vorher verboten.

Merseburg, den 4. August 1919.
L. A. II. 2278/19. Das städt. Lebensmittelamt.

Fischkonserven am Sonnabend, den 9. August 1919 gegen gleichzeitige Abgabe von Bezugsschein und Quittung Nr. 95 des Lebensmittelheftes, und zwar: Haushalt von 7 bis 10 und mehr Köpfen: 1 Dose Kippers-Heringe zu 5,80 Mk. oder 1 Dose Frisch-Heringe zu 6,50 Mk.; Haushalt von 6 Köpfen: 1 Dose Frisch-Heringe zu 3,70 Mk.; Haushalt von 5 Köpfen: 2 Dosen Kippers-Heringe für zusammen 3,60 Mk. Einreichung des Verkaufsberichts wie üblich.

Merseburg, den 4. August 1919.
L. A. II. 2279/19. Das städt. Lebensmittelamt.

Frühkartoffeln.

Es ist zur Kenntnis gekommen, daß Erzeuger und Händler Frühkartoffeln im Schleichhandel das Pfund zu 50 Pf. verkaufen. Der Kleinhandelshöchstpreis beträgt für das Pfund Frühkartoffeln zurzeit nur 20 Pf. Ueberschreitungen dieses Höchstpreises sind sofort der Polizei-Inspektion, Rathaus, Erdgeschoß, mündlich oder schriftlich anzuzeigen, damit gegen die Beteiligten sofort eingeschritten werden kann.

Merseburg, den 4. August 1919.
Der Magistrat.

Eilenburg.

Verteilung beschlagnahmter Lebensmittel.

Auf alle noch außenstehenden Zusatzlebensmittelkarten: ½ Pfund Mehl für 14 Pf. im Konsum, Breitestr., oder 100 Gramm Speck für 90 Pf., oder 100 Gramm Schinken für 56 Pf., oder 100 Gramm Wurst für 50 Pf. in den Fleischereien von Köditz, Rinckartstr. und Mosig, Rollenstr.

Eilenburg, den 5. August 1919. *2087
Der Magistrat.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 6. August 1919.

An alle jugendlichen Arbeiterinnen, Arbeiter und Lehrlinge in den Betrieben Halles!

Um die von der Jugend gestellten Forderungen in Erfüllung gehen zu sehen, ist es nötig, daß ein jeder mitarbeitet! Wählt sofort in allen Betrieben, soweit es noch nicht geschehen ist, jugendliche Vertrauensleute, damit wir die gesamte Hallische arbeitende Jugend in der freien sozialistischen Jugend-Bewegung vereinen können. Meldet eure Betriebe und die Adressen der Vertrauensleute bei uns an.

Zu diesem Zweck findet am Donnerstag, den 7. August, abends 8 Uhr, im Volkspark eine Besprechung sämtlicher jugendlichen Betriebsvertrauensleute statt. Auch Jugendgenossinnen und -Genossen aus Betrieben, in denen noch keine Vertrauensleute gewählt sind, sind zur Orientierung über diese Frage willkommen.

Jeder Betrieb muß vertreten sein!

Freie sozj. Jugend, Ortsgruppe Halle,
i. A.: Fritz Hoffmann, Reilstraße 124.

Am Freitag Distriktsversammlungen der U. S. P.

Ausnahmsweise finden die Distriktsversammlungen nicht am Donnerstag, sondern am Freitag, den 9. August, 8 Uhr abends, in den bekannten Lokalen statt. Wir ersuchen nun unsere Mitglieder, sich recht rege an unseren Distriktsversammlungen am Freitag zu beteiligen. Distrikt 7a hat die Sitzung erst Sonnabend, Beesener Straße 19, bei Gastwirt Wessel.

Der Vorstand
des Sozialdemokratischen Vereins Halle
U. S. P. D.

*

Metallarbeiter!

Heute, Mittwoch, Versammlung, nicht, wie irrtümlich in der gestrigen Lokalnotiz berichtet, daß Donnerstag die Versammlung stattfindet.

Wucherdezernate.

Zum weiteren Ausbau der schon bisher getroffenen Maßnahmen zur Bekämpfung des Wuchers und Schleichhandels und ähnlicher kriegswirtschaftlicher Unfugshandlungen hat der Preußische Staatskommissar für Volksernährung die Errichtung besonderer Wucherdezernate in allen Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern, sowie in größeren Industriestädten veranlaßt. Die Bearbeitung aller mit Wucher und Schleichhandel zusammenhängenden Maßnahmen durch einen besonderen hauptamtlichen Bearbeiter wird die Wirksamkeit des Kampfes gegen diese Mißstände erhöhen.

Der Reichsernährungsminister weist darauf hin, daß es sich empfiehlt, diese Wucherdezernate in enge Verbindung mit den Arbeiter- und Verbraucher-Organisationen zu bringen, die bei der Bekämpfung des Schleichhandels und Kriegswuchers mitwirken sollen.

In dieser Anregung ist auch dem Zentralrat der deutschen Republik und der Zentralorganisation der Gewerkschaften Mitteilung gemacht worden. Die Zentralorganisation wurde ersucht, bei ihren Unterverbänden daraufhin zu wirken, daß sie auf Ersuchen der Behörden geeignete Personen ernennt, die als Hilfsorgane zur Bekämpfung des Schleichhandels und Wuchers in die Preisprüfungskommissionen aufgenommen werden können. Die Organisationen haben sich sämtlich bereit erklärt, zur wirksameren und einheitlichen Bekämpfung des Schleichhandels mit den Wucherdezernaten der Polizeiverwaltungen Fühlung zu nehmen.

Allerhand Kuriositäten „im schönen Halle".

Es klopft leise . . . Ein junger Mann, ganz abgezehrt, steht vor der Tür. Hunger! Hunger! Schreit mich sein hohles Auge an. Arme und Hände binden wie die eines Kindes. Nur Haut und Knochen der ganze Körper! Ich gebe ihm zu essen. Er ist 1918 eingezogen, also 6 Jahre Soldat. „Sind Sie nicht im Lazarett?" — Da kommt sich a ehen her! Dort wird jetzt alles rausgeschmissen. Es gab so wie nichts als dünne Kohlsuppe alle Tage!" „Was sagte denn der Arzt?" — „Ich solle sehen, daß ich aufs Land komme, ordentlich Eier essen und Speck (!) vielleicht auch als Schäfer gehen." — „Als Schäfer?" — „Über da ist nicht mehr anzukommen und auf dem Felde hacken — auch bücken kann ich nicht." Er zeigt eine Schußnarbe am Ko „Man sollte Sie in ein Erholungsheim schicken." — „Ach, da komm ich nicht hin! Ich kriege ja 45 Mk. monatlich . . ." Ich muß ihm glauben! Seine dürre Gestalt bestätigte mir die Wahrheit seiner Aussage. — — Während wir aber noch sprechen, fährt eben drüben ein bekannter, dicker Kriegsgewinnler langsam in einer Kutsche vorüber, mit Kisten und Koffern, Decken und Kissen und „allem Komfort" beladen. Er muß zur Erholung ins Seebad . . .

Kurios . . . sehr kurios . . .

In der Kohlenhandlung. Eine verschleierte Dame kommt pompös herein und ergreift gleich das Wort: „Kann ich nicht meine Kohlen lieber bei Ihnen bestellen? Meine frühere Firma läßt mich immer im Stich." — „Das können Sie!" — „Ich bringe dann meinen Kohlenschein her." — „Bitte" — „Noch eins —" sie tritt geheimnisvoll näherend näher — „kann ich denn nicht von Ihnen noch 10 bis 15 Zentner extra erhalten?" — „Nein! Ich müßte sie andern entziehen!" — „Ich zahle Ihnen für den Zentner 100 Mk.!" So ging's im Kriege offenbar immer hinterherum! Heute ist die Dame dann freilich mal an den Verkehrten gekommen . . . Wenn sie nun aber an den — Richtigen gekommen wäre . . .? Vielleicht ist sie's schon einmal, vielleicht gelingt ihr der Trick — im nächsten Kohlenladen heute schon . . .??

Kurios . . . sehr kurios . . .

Jeden Morgen gehe ich durch den Unterberg, ein ausgesprochenes Proletariergäßchen, und muß immer aufs neue lächeln . . . dicht hinter dem Unterberg ragt hoch gewölbt der Hallische Kunstpalast, das Stadttheater, empor; auf der rechten Seite steht — 96 Schritt Front — das Lyzeum und die Studienanstalt für „höhere Töchter", die gewiß nicht im Unterberg zu Hause sind, wenige Schritt über die Straße aber drängen sich die großen Gebäude der Universität ans Gäßchen heran — so umlagern dicht die besten Bildungsstätten den Unterberg. Aber ach! So nahe der höchsten Schulbildung — so weit, so meilenweit, ja nie erreichbar weit entfernt ist doch das Unterberaproletariat von ihr . . . Unterbergkinder müssen an diesen Städten vorübergehen . . . einen weiten Weg — zur „Volks"schule.

Kurios . . . sehr kurios . . .

In der Dreyhauptstraße ist eben eine Zentralstelle zur Bekämpfung des Schleichhandels eingerichtet! — — 1919, wo die Flut ausländischer Waren hereinkommt, wo der Schleichhandel aufblüht und bald alles frei zu haben ist, und wo der gerissene Schleichhändler längst längst sein geschorenes Schäfchen im Auslande weidet . . .

Kurios . . . sehr kurios . . .

Vor wenigen Wochen besuchte die Neutrale Auslandskommission hiesige Kliniken und Krankenhäuser — alle sind entsetzt von dem Elend, der Not und Ausbungerung des deutschen Proletariats . . . In niedergeschlagener Stimmung gehen die mitleidigen Freunde durch die Steinstraße. Da sitzen im Cafe Bauer frech und offen sichtbar am Fenster in langen Reihen fröhlich zechende, buntbemützte Studenten. Derbackte Gesichter, tadellos gebügelte Anzüge, gelbe Schuhe! Die Kommission bleibt entsetzt stehen und schaut sich verwundert an. „Was ist das?! Wie ist solche Roheit bei diesem Hunger, diesem Elend, dieser Not überhaupt nur möglich?" — Die Korona der künftigen Führer des Volkes zecht ruhig weiter; erst spät bricht man auf . . . in einer Stunde ist ja Tanz! Tanz!! Und in voller Couleur!

Kurios . . . sehr kurios . . .

In Halle gibt's ein Wohnungsamt, ein Mieteinigungsamt, einen Hausbesitzerverein, einen Grundbesitzerverein, einen Wohnungsanzeiger, eine Wohnungsinspektion, einen Verein für Wohnungspflege, einen Magistrat und eine große Wohnungsnot. — In der Friedrichstraße, in der Nähe der Universitätsbibliothek, steht einsam eine geräumige Villa, die heute noch von nur einer einzigen Person, einer alten Dame, bewohnt wird . . .

Kurios . . ., höchst kurios . . ., „im schönen Halle" . . .

Die Mitarbeit der Frau in der Partei.

Wie notwendig es ist, besonders Frauenversammlungen abzuhalten, überhaupt eine tüchtige Aufklärungsarbeit unter den Frauen zu leisten, ergab die gestrige sehr zahlreich besuchte Mitgliederversammlung der Frauen der U. S. P. Die Genossin Krüger referierte über die Mitarbeit der Frauen in öffentlichen Aemtern, besonders aber in der Armenverwaltung. Sie wies darauf hin, daß es den Frauen erst seit zirka 10 Jahren vergönnt sei, sich politisch zu organisieren und frei und offen auch eine Meinung zu vertreten. Aber damit seien sie noch längst nicht den Männern gleichgestellt gewesen, erst die Revolution habe den Frauen das von der Sozialdemokratie so lange erstrebte Wahlrecht und die Wählbarkeit der Frauen in alle Aemter gebracht. Leider müßte es aber sehr an der Aufklärung unter den Frauen, und diese seien sich der Pflichten, die sie doch mit den Rechten übernommen hätten, zum größten Teil kaum bewußt. Ein großes Arbeitsfeld sei hier vorhanden; eine durchgreifende Aufklärungsarbeit müsse geleistet werden, um das Verantwortungsgefühl zu wecken und die Frauen zu veranlassen, sich politisch positiv zu betätigen. Während des Krieges, als die Frauen, wie selbstverständlich, die Posten der Männer übernommen und diese restlos ausgefüllt hätten, da hätten sie bewiesen, daß sie Anspruch darauf erheben könnten, den Männern vollkommen gleichberechtigt an der Seite gestellt zu werden. Und wieviel besser könne an manchen Stellen eine Frau wirken als ein Mann. Zum Beispiel die Jugendpflege und besonders die Armenpflege, das seien Betätigungsfelder für die Frau. Die Referentin ging dann näher auf das Armenwesen ein und kam aus ihrer praktischen Erfahrung zu dem Schluß, es sei die höchste Zeit, daß sich auch die Arbeiterfrau zur Mitarbeit in der Armenverwaltung zur Verfügung stelle. Sie geißelte die jetzige Handhabung des Unterstützungswesens. Besonders sei die jetzige Einteilung in „verschämte" Arme und offene Arme eine Bevorzugung der bürgerlichen Klassen. Diese Leute würden als verschämte Arme bezeichnet, niemand wisse, daß sie unterstützt würden, sie blieben im vollen Besitze ihrer Rechte und die ganze Angelegenheit würde in dem feinfühligen und taktvollen Sinne behandelt, der doch für alle Fälle angebracht wäre. Die Leute aus der Arbeiterklasse dagegen, die darauf angewiesen seien, die Armenverwaltung in Anspruch zu nehmen, müßten sich dumm kommen lassen, würden wieder und wieder abgewiesen und wenn sie schließlich eine kleine Unterstützung erhielten, dann gingen sie dadurch ihrer bürgerlichen Ehrenrechte verlustig. Das dürfe so nicht weitergehen, auf diesem Gebiete müßten einschneidende Veränderungen vorgenommen werden. Die Armen seien ein Produkt des kapitalistischen Systems; erst durch den Sozialismus könne ein befriedigender Wandel auch auf diesem Gebiete geschaffen werden. Einerseits müßten die Frauen zur Mitarbeit in diesen öffentlichen Verwaltungen sich zur Verfügung stellen, dadurch könne schon manches geleistet werden; andererseits aber seien die Frauen verpflichtet, mit den Männern Schulter an Schulter den Kampf um den Sozialismus aufzunehmen und ihm zum Siege zu verhelfen. Die Versammlung spendete den Worten der Referentin starken Beifall.

Es folgte dann eine Diskussion, in der die Schattenseiten der jetzigen Handhabung der Armenpflege aufgerollt wurden. Genosse Albrecht sprach noch über die Frauenfrage im allgemeinen, wies auf das reiche Betätigungsfeld der Frauen hin und forderte sie auf, zu verlangen, einen weiten Kreis der Frauen, die uns noch fern stehen, für den Sozialismus zu gewinnen. Genosse Henning betonte besonders, daß doch die Frau als Mutter das größte Interesse an der Herbeiführung des Sozialismus habe, um ihren Kindern eine glückliche Zukunft zu schaffen. Im Schlußwort wies die Genossin Krüger noch darauf hin, daß jeden ersten Dienstag im Monat eine Zusammenkunft der Frauen stattfinden solle. Diese Abende sollten dazu dienen, die Frauen politisch aufzuklären, sie sollten zum Teil aber auch der schönen Kunst gewidmet werden. Der Bildungsausschuß habe sich zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Auf diese Weise hoffe man, immer mehr Frauen für unsere Ziele zu interessieren und zur Mitarbeit zu gewinnen.

Die Vorsitzende Frau Binner machte sodann darauf aufmerksam, daß zu der am 17. August in Halle stattfindenden Bezirkskonferenz, in der die Genossin Zieh einen Vortrag über die Räesystem halten wird, noch fünf Delegierte zu wählen seien. Es wurden die Genossinnen Krüger, Reiwand, Binner, Schnelle und Schalem entsandt. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

* **Die erste Führung des Bildungsausschusses** wird am Sonntag, den 10. August, pünktlich 10 Uhr, durch Ober- und Unterburg Giebichenstein veranstaltet. Treffpunkt 10 Uhr auf der steinernen Burgbrücke am Haupteingang Amtsgarten. Um rege Beteiligung wird gebeten.

* **Sozialistische Studentengruppe.** Während der Ferien fallen die Mittwochs-Versammlungen aus. Wiederaufnahme wird an dieser Stelle bekanntgegeben. Da die meisten Genossen heimreisen, können Vorträge nur in dringenden Fällen übernommen werden. Die uns nahestehenden Vereinigungen bitten wir, Wünsche bzw. Anforderungen auf Vorträge für Oktober/Dezember möglichst schon jetzt an unsere Geschäftsstelle, Leipziger Straße 11 III, zu richten, damit möglichst frühzeitig ein einheitlicher, umfassender Arbeitsplan aufgestellt werden kann.

Der Arbeitsausschuß der Sozialistischen Studentengruppe.

* **Kleidungsstoffe.** Wir haben vor kurzem berichtet, daß das Reichswirtschaftsamt 41 Millionen Meter „aufgestapelte Stoffe" zur Verteilung bringt. Die Reichsbekleidungsstelle stellt nun für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene, rückkehrende Krieger, Beamte, Privatangestellte, kinderreiche Familien usw. den Kommunalverbänden Stoffe durch Vermittlung des ortsansässigen Kleinhandels zur Verfügung. Diese Textilien können auf Grund von Berechtigungsscheinen bezogen werden, deren Ausstellung beim zuständigen Kommunalverband zu beantragen ist.

* **„Geht nicht als Dienstmädchen nach Düsseldorf!"** Diese Warnung ruft der Zentralverband der Hausangestellten allen Kolleginnen zu. In Düsseldorf sind über 3300 weibliche Personen, darunter auch viele Dienstmädchen, stellungslos und müssen Erwerbslosenunterstützung beziehen. Auf eine gute Stelle finden sich in Düsseldorf selbst zehn Mädchen für eins. Aber gerade die schlechten Stellen suchen unter der Hand oder in Inseraten und durch Nachweise Mädchen, die meist die Dummen sind. Der Zentralverband mußte schon in vielen solchen Fällen helfend eingreifen, wenn sich die Mädchen mit schönen Versprechungen geäfselt sahen. Die Ortsgruppe Düsseldorf und Umgegend nimmt den Kampf gegen die schlechten Stellen auf durch Einleitung einer Lohnbewegung. In Düsseldorf, wo alles an Waren, Lebensmitteln, Wohnungen und allem anderen extra teuer und knapp ist, sind die Verhältnisse äußerst schlecht. Wir bitten die Kolleginnen, deren Verwandte und Bekannte überall vor dem Zuzug von Hausangestellten nach Düsseldorf zu warnen.

* **Ein glorreicher Sieg:** Lustig flatterte am Montag morgen die rote Fahne am Lindenhof in Kröllwitz, die am Sonntag zum Parteifest der U. S. P. aufgezogen war. Niemand nahm Anstoß daran. Aber man hatte nicht mit dem Tatendrang der Rosketen gerechnet, die dort vorbeimarschieren, wenn sie auf den Brandberaen Uebungen zur Niederwerfung des inneren Feindes abhalten wollen. So zog auch am Montag ein Trupp Landesjäger dort entlang, und auf diese wirkte die Farbe der internationalen Arbeiterschaft wie das rote Tuch auf den Stier. Sie formierten sich sofort zum kühnen Angriff, bestiegen mit unvergleichlichem Elan den Lindenhof und eroberten in furchtbarem Kampfe mit der protestierenden Wirtin die rote Fahne, die dem Arbeiterbildungsverein gehört. Welch glänzender Erfolg! Die Niederlagen im Weltkriege werden wieder wettgemacht durch unsere braven Rosketen, die die Ruhmeshalle in Berlin mit den erbeuteten roten Fahnen noch besser ausstaffieren können, als mit den französischen Fahnen, die der verrückte Leutnant Simon neulich verbrannte. — Unsere unvergleichlichen Landesjäger zeigen beim Sturmangriff auch ihre gute turnerische Ausbildung. Mit affenartiger Geschwindigkeit schleppten sie Tische und Stühle herbei, bauten sie aufeinander und rückten so dem roten Feinde zu Leibe. Triumphierend zogen sie dann mit der erbeuteten Trophäe ab. Das Vaterland ist gerettet!

* **Die ersten Gefangenen zurückgekehrt!** Heute morgen kurz vor 6 Uhr ist ein Transport zurückgekehrter Kriegsgefangener des vierten Armeekorps in Halle eingetroffen. Es handelt sich um etwa 200 lazarettbedürftige Leute, die in den hiesigen Lazaretten untergebracht wurden. 70 Mann kamen auch nach dem Volkspark, wo sie vorübergehend bleiben werden. Man sieht den Unglücklichen die lange Leidenszeit deutlich an. Uebrigens erklären viele übereinstimmend, daß in der letzten Zeit die Behandlung in England sowohl wie in Frankreich eine sehr gute war. Die Bewohner seien sehr freundlich geworden, im Gegensatz zu früher. Hoffentlich ist das ein Zeichen der beginnenden Vernunft und der Abkehr auch des französischen Volkes vom Kriegsgeiste. Wir begrüßen die zurückgekehrten Opfer des Militarismus und hoffen, gerade sie nach diesen furchtbaren Erfahrungen bald in den Reihen des Friedensheeres der klassenbewußten Arbeiterschaft wiederzusehen.

* **Eine Versammlung der Telegraphenarbeiter** (Bezirksverein des Bundes der Telegraphenarbeiter, Vorarbeiter und Handwerker, Sitz Berlin) fand am Sonntag, den 3. August, in Borks Lokal statt. Stadtverordneter Gräfe referierte über Zweck und Nutzen der freien Gewerkschaften und erntete für seine trefflichen und aufsührlichen Kennzeichnungen reichen Beifall. In der darauf einsetzenden Diskussion wurde das Verhalten des Bundes lebhaft kritisiert. Für die Hebung der schlechten wirtschaftlichen Lage seiner Mitglieder habe er wenig oder garnichts getan. Einige der Redner befürworteten einen sofortigen Anschluß an den Deutschen Transportarbeiterverband, Sektion des Postpersonals; wieder andere schlugen vor, erst den Ende August stattfindenden Bundestag in Hamburg abzuwarten. Die letzte Anregung wurde akzeptiert und zwei Delegierte zum Bundestag gewählt. Dem Bundestag selbst sollen Anträge unterbreitet und von den gewählten Delegierten befürwortet werden. Die einzureichenden Anträge sollen lauten: Entweder ändert der Bund seine Satzungen sofort auf freigewerkschaftlicher Grundlage um, setzt sich für das Streikrecht, sowie Streik- und Gemaßregelnunterstützung mit ein, ändert seinen Namen und schließt sich dem freien Gewerkschaftsbund an, oder wenn dies nicht eintritt, schließen sich die Bezirksvereine dem Deutschen Transportarbeiterverband als Sektion an. Der Bezirksverein für Halle und Umgegend würde der erste sein, der in diesem Sinne handeln würde.

* **Erneute Einschränkung des Eisenbahnverkehrs.** Um den wirtschaftlichen Forderungen des Friedensvertrages nachzukommen, und vor allem die großen Kohlenlieferungen zu ermöglichen, sieht sich die Eisenbahnverwaltung genötigt, den Personenverkehr von Ende August an erheblich einzuschränken. Während seit dem 1. Juni wieder 46 Prozent der Züge des Friedensfahrplanes verkehren, wird wahrscheinlich zunächst eine Minderung von 8 bis 10 Prozent eintreten, auch einige Schnellzüge werden in Fortfall kommen müssen. Nach Beendigung der deutsch-polnischen Abtretungsberatungen wird auch laut Friedensvertrag noch ein Teil unser-s rollenden Materials an Polen abgetreten werden, ebenfalls ein Umstand, der eine Verschlechterung des Verkehrs herbeiführen wird. Falls die Kohlenförderungen nicht gesteigert werden, muß damit gerechnet werden, daß vom Oktober ab nur 25 Prozent der Friedenszüge verkehren können; dies entspricht dem Zustande im Frühjahr 1919. Wer heute schon die Leiden und Beschwerden einer Bahnfahrt auf sich nehmen muß, und eine Besserung im Verkehr erhofft hat, wird durch diese Meldung bitter enttäuscht sein. Der Bevölkerung wird immer deutlicher vor Augen geführt, wie verlotternd der Krieg gerade auf die Verkehrsverhältnisse eingewirkt hat.

* **Keine Abnahme der Bestrafungen wegen Wuchers usw.** Die Strafsachen wegen Preiswuchers, Höchstpreisüberschreitung, Schleichhandels und ähnliches erfahren noch immer keine merkliche Verminderung bei den Gerichten. Die Polizeibehörden haben noch immer alle Hände voll zu tun, um den Wucherern, Schiebern usw. ihr unsauberes Handwerk zu legen. Zur Aburteilung dieser zweifelhaften Persönlichkeiten wendet man bei den Gerichten jetzt das „beschleunigte Verfahren" an, indem die Strafen durch gerichtlichen Strafbefehl festgesetzt werden. Dem Beitreten steht das Recht zu, gegen diese Strafbefehle gerichtliche Entscheidung zu beantragen. Indessen wird von diesem Rechte viel weniger Gebrauch gemacht als früher, seitdem die Erfahrung gelehrt hat, daß nichts daher herauskommt und obendrein die Sache noch durch die Gerichtsberichte der Zeitungen der großen Oeffentlichkeit bekannt wird. Welch hohe Strafen durch amtsrichterliche Strafbefehle verhängt werden, erfuhr man erst kürzlich einmal wieder in einer Gerichtsverhandlung gegen einen Leipziger Kaufmann aus der Textilbranche, der wegen Kettenhandels mit 25 000 Mk. Geldstrafe belegt war. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden des Schöffengerichts, daß seine Sache ganz aussichtslos sei und daß eine Reihe anderer Kaufleute zum Teil noch höhere Strafen stillschweigend bezahlt hätten, zog der Angeklagte seinen Antrag auf gerichtliche Entscheidung zurück.

* **Ist ein Unfall auf einer Fabrikbahn ein Betriebsunfall?** Der Arbeiter R. der Farbenfabriken B. u. Co. war beim Besteigen eines Zuges, um nach der Fabrik zu gelangen, verunglückt und erhob deshalb Ansprüche aus der Reichsversicherung, die aber mit folgender Begründung abgelehnt wurden: Die Kleinbahn ist zwar Eigentum der Fabriken und wird von ihnen betrieben, sie dient aber auch dem allgemeinen Verkehr. Der Unfall erfolgte noch außerhalb des Geländes der Fabriken. Der Verletzte hat sich bei der Benutzung der Bahn in keiner anderen Lage befunden wie jeder andere beliebige Fahrgast und wie beispielsweise ein Arbeiter, der in Berlin die Straßenbahn, Stadt- oder Ringbahn benutzt, um von seiner Wohnung zur Arbeitsstelle zu gelangen. Selbst wenn ein Straßenbahnangestellter auf die ihm von der Straßenbahnverwaltung gewährte Freifahrt hin die Straßenbahn benutzt, um sich an seine Arbeitsstelle oder Dienstantrittsstelle im Straßenbahnbetriebe zu begeben und auf dieser Fahrt einen Unfall erleidet, hat das Reichsversicherungsamt ständig das Vorliegen eines Betriebsunfalles verneint, wenn nicht besondere Umstände eine Zugehörigkeit zum Betriebe begründeten. Ansprüche könnte der Verletzte nur im Wege der Privatklage gegen die Unternehmer geltend machen.

* **Vorsicht bei beliehenen Darlehnskassenscheinen.** Es sind Darlehnskassenscheine im Umlauf, die mit Reklamezetteln, vielfach politischen Inhalts, beklebt sind. Die Hauptverwaltung der Darlehnskassen, Berlin, macht darauf aufmerksam, daß die öffentlichen Kassen die Annahme solcher Scheine verweigern müssen, weil es ihnen erschwert oder unmöglich ist, zu prüfen, ob diese Scheine echt sind. Die Eigentümer, denen solche Scheine an den öffentlichen Kassen nicht abgenommen werden, sind alsdann gezwungen, sich an die Hauptverwaltung der Darlehnskassen zu wenden, um zu versuchen, Ersatz zu erhalten. Dem Publikum kann daher nur eindringlich geraten werden, die Annahme solcher Scheine zu verweigern, um sich gegen Schaden zu sichern.

* **Apollo-Theater.** Die Operette „Liebe im Schnee" errang einen ehrlichen Erfolg, der ihr zu gönnen ist. Sie ist ein frisch-fröhliches Musikstückchen mit allerliebsten Melodien. Das Libretto ist inhaltsreicher und geschickter als man es jetzt gewöhnt ist, an bühnenwirksamer Angewandte ist kein Mangel. Gesänge, Tänze, ein kleines Theater im Theater, und zum Schluß die Rigoletto-Arie hinter der Szene sorgen für Abwechslung. Die Darstellung brachte manches Gute. Der Löwenanteil am Erfolg ist unbedingt Emmy Sturm zuzuspreche, die als übermütiges Prinzeßchen reizend tanzte und vortrefflich sang, auch die wehmütigen Töne im letzten Akte traf sie mit Sicherheit. Ihr ebenbürtig in Gesang und Spiel war Josef Wallbrink als Kammersänger. Den Fürsten Dagobert zeichnete Walter Fischer-Achten mit köstlicher Jovialität in feinhumoristischer Weise.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219190806-13/fragment/page=0005

Walter Scholz zeigte sich in seiner Adjutantenrolle wieder als geschickter Darsteller. Die Spielleitung ließ an verschiedenen Stellen ihre kundige Hand fehlen. Den musikalischen Teil leitete Kapellmeister Josef Beer mit sicherer Hand und verhalf dadurch der Aufführung zu ihrer glänzenden Aufnahme.

* **Stadttheater.** Heute, Mittwoch, wird Richard Wagners Götterdämmerung wiederholt. Diese Vorstellung beginnt um 6 Uhr. Donnerstag: Hannerl. Freitag: Der Erbförster, Trauerspiel von Otto Ludwig. Unter der Spielleitung von Eugen Teuscher sind beschäftigt die Damen v. Durand und Jonas, sowie die Herren Volke, Rehbach, Teuscher, Wilcke, Lippert, Schreiber, Kriwat, Wedding, Schur, Schmaus und Tiedemann. Sonnabend: Die Rose von Stambul. Sonntag nachmittag Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen: Alt-Heidelberg; abends 7½ Uhr: Martha.

* **Volkskonzert des Stadttheater-Orchesters auf der Peißnitz.** Das nächste Volkskonzert des Stadttheater-Orchesters unter Leitung von Kapellmeister Karl Röhren findet am Freitag, den 6. d. M., auf der Peißnitz statt.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger

Zoologischer Garten. Morgen, Donnerstag, finden nachmittags 4 Uhr und abends 7½ Uhr Konzerte von der Kapelle des Füsilierregiments Nr. 36 unter Leitung des Kapellmeisters Otto Haupt mit besonders gewählten Vortragsfolgen statt. Im Abendkonzert wirkt das durch seine künstlerischen Vorträge beliebte Burgemeister-Gesangs-Quartett mit. Abonnenten für Mittekind haben zum Abendkonzert freien Zutritt. Bei ungünstigem Wetter finden die Konzerte im Saale statt. Die Eintrittspreise sind aus der Anzeige zu ersehen.

Bad Wittekind. Heute abend 8 Uhr findet Extrakonzert vom Seifert-Orchester unter Leitung des Musikdirektors Richard Seifert statt. Die Vortragsfolge enthält Werke von Bach, Mendelssohn, Wagner, Friedemann, Thomas, Strauß, Offenbach, Lortzing, Thiele, Fall und Komzak.

Zwintschöna. Ein feiner Genossenschaftler. Zu einer am Sonnabend stattgefundenen Versammlung wegen Gründung eines Bürgervereins hatte man Einladungen an alle Gemeindemitglieder versandt. Man hoffte, einen guten Fang zu machen. Die klassenbewußten Arbeiter lehnten es aber ab, sich vor den bürgerlichen Wagen spannen zu lassen, um so ihre Interessen zu verraten. Aber einer hatte sich doch gefunden! Ein Mitglied im Aufsichtsrat eines Arbeiter-Konsumvereins, Gustav Horn ist ein weiter Name. Der rechnet sich anscheinend nicht zu den Arbeitern; denn er ist nicht weniger als — erster Vorsitzender des Bürgervereins geworden, um so gegen die Arbeiter Front zu machen.

Beesenlaublingen. Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins (U. S. P.) Am Sonntag, den 10. August, nachmittags 4 Uhr, in Besedau im Gastof zum Löwen. Tagesordnung: 1. Die Stellung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei zur Friedensfrage (Redner Genosse Hildebrandt-Halle). 2. Parteiangelegenheiten. Bei der hohen Wichtigkeit der Tagesordnung, ist das Erscheinen aller Mitglieder und ihrer Angehörigen dringend geboten.

Peißen und Nabatz. Distriktsversammlung am Freitag, den 8. August, abends 8 Uhr, im Bahnhofsrestaurant bei Ochse. Vortrag des Genossen Riebenstahl, Halle.

Mark. In einer Vorversammlung der Gemeindevertretung wurde als Gemeindevorsteher der Genosse Albin Harre in Vorschlag gebracht, ein Mann, der für Recht seines Amtes walten wird und nicht für Reichtum, wie es gegenwärtig nur der Fall ist. Genosse Harre wird mit voller Energie und Gerechtigkeit an der Spitze seiner Gemeinde das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen suchen. — Als Schöffen wurden in Vorschlag gebracht Herr Darjow und Genosse Nitzer.

Wettin. Stadtverordnetensitzung. Kenntnisnahme des Revisionsprotokolles der Kämmereikasse vom Juli 1919. Die Einnahme betrug 75 262 Mark, die Ausgabe 73 481 Mark. Kassenbestand 1781 Mark. Steuerstaffelung der Gemeindeeinkommensteuer. Der Magistrat beantragt, die Einkommen bis 1200 Mark freizulassen, die nächsten Stufen bis 1800 Mark um 50, 30 und 10 Prozent zu ermäßigen und für die weiteren Stufen 2:0 Prozent Zuschlag zu erheben. (Früher 200 Prozent.) Rendant Sterz führte hierzu aus: In unserer Stadt sind veranlagt mit Einkommen von 300 bis 420 Mark 36, bis 660 Mark 92, bis 900 Mark 84, bis 1200 Mark 105, bis 1500 Mark 110, bis 3900 Mark 350, bis 6500 Mark 29, über 6500 Mark 9 Personen. Um nun die Steuerfreiheit der unteren Einkommen durchzuführen, wurde vom Magistrat laut Gesetz beantragt, die Einkommen über 6500 Mark so hoch zu besteuern, damit der Ausfall der niederen Stufen gedeckt wird. Der Vorsteher brachte einen Gegenantrag ein, nach welchem Einkommen unter 1200 Mark steuerfrei, von 1200—1800 Mark staffelweise um 80, 60, 40 und 20 Prozent zu ermäßigen, von 1800 bis 6500 Mark 220 Prozent Zuschlag zu erheben sind, über 6500 Mark wird der Ausfall zugeschlagen. Die Versammlung nahm diesen Antrag gegen die Stimmen unserer Genossen an. Nach Schluß der Tagesordnung wurden verschiedene Klagen angeführt. So wird sehr oft die von der Molkerei gelieferte Vollmilch sauer. Herr Bürgermeister Seibt führte hierzu aus, er habe darüber schon der Kreisfettstelle berichtet und erhofft in kurzer Zeit die Abstellung dieser Mißstände. Weiter berichtete er über die Tagung des Städtetages in Halle. Daraus wäre zu erwähnen, daß eine neue Städte-Ordnung in Ausarbeitung ist. Auch in der Stadtverordnetenversammlung entscheidet bei Stimmengleichheit, nicht mehr die Stimme des Vorstehers, sondern die des jüngsten Mitgliedes. 1920 sind sämtliche Bürgermeister, Stadträte und Stadtverordneten neu zu wählen. Sollte einer der Beloteten nicht wieder gewählt werden, steht ihm bis Ende seiner Periode sein volles Gehalt zu. Ferner wurde bekanntgegeben, daß bis 31. August die Neuwahlen zum Magistrat stattgefunden haben müssen. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch hier der Zeit entsprechend ein neuer Geist einziehen möge, und endlich gewisse Buch- und Paragraphenmenschen für immer verschwinden.

Allerlei.

Der Attentäter Lindner verhaftet.

München, 5. August. Aus Wien wird gemeldet: Der Schiffskoch und Metzger Alois Lindner, der unter dem Verdachte verfolgt wird, den Abgeordneten Osel und den Major Jahreiß im bayerischen Landtag erschossen und den ehemaligen Staatsminister Auer schwer verletzt zu haben, ist am Abend des 4. August beim Ueberschreiten der Grenze aus Ungarn in Sommerein verhaftet worden. Lindner, der bei der Festnahme einen Selbstmordversuch machte, ist geständig, auch auf den Abgeordneten Auer, in welchem er einen Gegenrevolutionär vermutete, einen Revolverschuß abgefeuert zu haben. Er war in der letzten Zeit in Budapest, wo er in der Roten Garde diente.

Absturz eines polnischen Großflugzeuges.

Ratibor, 5. August. Bei Dziergowitz stürzte heute vormittag ein wahrscheinlich polnisches Großflugzeug mit zwei Motoren brennend ab. **Die Insassen, acht Mann, sind tot.** Das Flugzeug barg auch eine Anzahl Briefstauben, die noch lebten. Außerdem wurden ganze Säcke russischer Gelder von Bahnarbeitern aufgenommen. Sofort aus Ratibor-Hammer herbeigeholte Grenzschutzboldaten bargen die Trümmer und schafften sie mit den Briefstauben nach Rauden.

Diebstahl von amtlichen Dokumenten. Auf der Fahrt von Hamburg nach Frankfurt a. M. wurde einem Mitgliede der Waffenstillstandskommission im D-Zuge von einem mitreisenden Soldaten ein Handkoffer gestohlen, der außer Formularen mit dem Stempel der Waffenstillstandskommission wichtige Papiere und Dokumente von Abmachungen über Rücklieferung von Maschinen an Belgien und Frankreich enthielt. Einem mitreisenden Mitgliede der Reichsvertretungskommission wurde von demselben Täter die Brieftasche mit Inhalt gestohlen. Vom Diebe fehlt jede Spur.

Antisemitische „U. S. P. D." Einen gemeinen Trick treibt ein durch seine Tätigkeit in der reaktionären und antisemitischen Flugblattliteratur sattsam bekannter Mann, namens Wilhelm Marten. Er hat einen, wie er es nennt, „Unabhängigen Sonder-Pressedienst" gegründet und versendet von diesem aus allerlei Nachrichten, die er mit den ersten Buchstaben seiner Firma, also „U. S. P. D." versieht. Der Mann will ganz zweifellos bei uns den Eindruck erwecken, daß die Nachrichten von der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, die bekanntlich ebenso abgekürzt wird, hervorgehen. Wir warnen daher hiermit alle Genossen vor diesem antisemitischen Helden.

Versammlungsberichte.

Bauarbeiterverband: Der Vorsitzende gibt bekannt, daß leider ein Kollege, August Coch, aus unseren Reihen für immer geschieden ist. Die Versammlung ehrt das Gedächtnis des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Wegen Verhandlungen über die Teuerungszulage und den Schlichtungsausschuß wird erklärt, daß die Kollegen sich noch bis Montag, den 4 August, gedulden müssen, bis das Tarifamt entschieden hat. In gewerkschaftlichen Angelegenheiten wurde über verschiedene Unternehmer gesprochen. Einzelne Kollegen sind gemaßregelt und von den anderen Unternehmern nicht wieder eingestellt worden, obwohl Arbeit vorhanden war. Daraus ersehen wir, daß die Unternehmer schon wieder — wie vor dem Kriege — mit schwarzen Listen arbeiten. Die Bauarbeitgeber hielten es nicht mehr für nötig, den Stein- und Kalkträgern den Lohn von 2.50 Mk. zu zahlen. Für diese schwere Arbeit ist es sicherlich nicht zuviel Geld. Daraufhin legten die Kollegen die Arbeit nieder und beschlossen am Mittwoch den 30. Juli in einer Versammlung nicht mehr Steine als 15 Stück zu tragen und den Kasten Kalk nur geschlicht vollzunehmen. Es war nicht schön, daß Maurer sich dazu hergaben, selbst Steine in großen Lasten zu tragen, obwohl sie genau wußten, daß die Stein- und Kalkträger wegen ihrer gerechten Forderung streikten. Immer wieder muß man darauf hinweisen, daß es lediglich nur an den einzelnen Delegierten liegt, — es könnten sonst solche Sachen gar nicht vorkommen. Unter anderem gibt es auch noch Kollegen, welche sogar die Steine, die sie getragen haben, zählen, um sich dadurch bei dem Polier oder Unternehmer eine „große Nummer" zu machen. Ein Antrag, daß alle diejenigen Kollegen, welche von den Unternehmern gemaßregelt sind, solange unterstützt werden, bis sie wieder Arbeit erhalten haben; wurde angenommen. Es erhalten aber nur diejenigen Unterstützung, welche sich auf dem Verbandsbureau melden.

Schuhmacher. Nach fast 5jähriger Unterbrechung fand am 31. Juli wieder eine öffentliche Schuhmacherversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Der Referent P. Jülmer, Erfurt, führte aus, daß jetzt im ganzen Reiche, besonders jedoch im Bezirk Thüringen und Sachsen der Zentralverband dauernd im Wachstum begriffen sei. In verschiedenen Städten, u. a. in Magdeburg wurde auch für die Schuhschuhmacher eine Ferienzeit von 8 Tagen neben einer Lohnerhöhung erkämpft. Redner wies daraufhin, daß gerade hier in Halle die Bewegung sehr flau sei. Nicht einmal ein Tarif besteht am Ort, sodaß die Arbeitgeber ganz willkürliche Löhne bezahlen können. Während in allen anderen Berufen Lohnverbesserungen eingetreten sind, findet man bei den Schuhmachern noch Durchschnittslöhne von 50, höchstens 60 Mark. Und dabei ist an eine achtstündige Arbeitszeit kaum zu denken. Dies alles wäre unmöglich, wenn eine starke Organisation bestände. Nach dem Vortrag entwickelte sich eine rege Diskussion über die Hallischen Verhältnisse, und es wurde einstimmig beschlossen, sofort bei den Arbeitgebern vorstellig zu werden, um einen einheitlichen Tarif durchzudrücken. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission gewählt, um die nötigen Schritte zu unternehmen. Im Schlußwort wird nochmals darauf hingewiesen, eifrig für den Verband zu agitieren. Die Neuaufnahmen erbrachten den Beweis, daß auch hier die bestehenden Mißstände abgestellt werden.

Ihr!

Werft nicht den Schmutz gedankenlosen Schmähens
Dem Aufbegehren eures Volks entgegen.
Das neue Licht, verheißend wie der Tag,
Weckt Sonnenrausch und unbegrenztes Wollen.
Gefesselt übt die Kraft sich nicht im Maße;
Und langes Dunkel macht die Augen blind.

Sprecht nicht das Wort vom Mangel ihrer Liebe
Zum Vaterland. Sie wissen, daß die Sterne
So sonder schön nur leuchten hier bei uns.
Ihr nennt euch laut die Freunde eures Volks —
Gebt ihm das Recht, auf einem Grund zu schaffen,
Und treuer wird kein Sohn die Mutter lieben,
Als dieser „Mob" an seiner Scholle hängt.

Artur Finke.

Sozialdemokratischer Verein für Halle und Saalkreis (U. S. P. D.)

Im Monat Juli gingen auf Listen, für besondere Zuwendungen und als Eintrittsgelder in Versammlungen folgende Beträge ein: Liste Nr. 85 13,75 Mk., Nr. 47 12,50 Mk., Nr. 98 10,20 Mk., Nr. 70 22,80 Mk., Nr. 68 4,80 Mk., Nr. 336 15,25 Mk., Nr. 36 19 Mk., Nr. 364 (Kläranlage Tafelwerder) 31,50 Mk., Nr. 34 (Diemitz) 19,50 Mk., Nr. 92 17,50 Mk., Nr. 80 22,50 Mk., Nr. 77 10,30 Mk., Nr. 147 16,60 Mk., Nr. 146 9 Mk., Nr. 200 9 Mk., Nr. 199 22,50 Mk., Nr. 198 20,50 Mk., Nr. 197 22,50 Mk., Nr. 196 11 Mk., Nr. 155 13 Mk., Nr. 154 7,50 Mk., Nr. 153 38,30 Mk., Nr. 32 106,25 Mk., Nr. 107 (Stadtverordnetenwahlen) 16 Mk., Nr. 278 14 Mk., Nr. 277 14 Mk., Nr. 276 17,50 Mk., Nr. 255 5,40 Mk., Nr. 254 4 Mk., Nr. 253 8 Mk., Nr. 252 12 Mk., Nr. 251 11 Mk., Nr. 23 19,70 Mk., Nr. 22 7,75 Mk., Nr. 20 8,50 Mk., Nr. 19 30 Mk., Nr. 27 (Bäckerei Allg. Konsumverein) 58,00 Mk., Nr. 93 59,30 Mk., Nr. 102 11 Mk., Nr. 296 (Stiftungsfest des Arbeiterturnvereins Oppin) 37,50 Mark, Nr. 356 (Siedlungsbau Reideburg) 55,50 Mk., Nr. 44 12,50 Mark, Nr. 322 26,50 Mk., Nr. 40 11,50 Mk., Nr. 306 (Distrikt Naundorf, Vergnügen) 5 Mk., Nr. 308 0,75 Mk., Nr. 309 8 Mk., Nr. 310 1 Mk., Nr. 86 19,25 Mk., Nr. 87 (Maschinenbau Dehne) 29,50 Mk., Nr. 88 (Gießerei Dehne) 29 Mk., Nr. 89 (Gießerei Dehne 10,75 Mark, Nr. 90 12,50 Mk., Nr. 171 6 Mk., Nr. 315 (Stadtbad Halle) 29 Mk., Nr. 106 (Wahlen zur Nationalversammlung) 3,30 Mk., Nr. 56 (Gießerei Wegelin u. Hübner) 59,50 Mk., dazu Liste Nr. 57 21 Mk., Nr. 58 (Tischlerei Wegelin u. Hübner) 16 Mk., Nr. 60 (Schlosserei, Dreherei Wegelin u. Hübner) 25,50 Mk., Nr. 352 (Papierfabrik Kröllwitz) 12,50 Mk., dazu Nr. 353 28,50 Mk. und Nr. 357 7,50 Mk. und Nr. 358 13,70 Mk., Nr. 18 7 Mk., Nr. 313 10,50 Mk., Nr. 37 39,50 Mk., Nr. 53 12,50 Mk., Nr. 54 (Wittenburg u. Werther) 22,50 Mk., Nr. 97 33,50 Mk., Nr. 111 12 Mk., Nr. 88 30,70 Mk., Nr. 208 51,50 Mk., Nr. 26 11,05 Mk., Nr. 29 6 Mk., Nr. 30 17 Mk., Nr. 88 12,05 Mk., Nr. 35 34,30 Mk., Nr. 332 18 Mk., Nr. 333 16 Mk., Morl (Tellersammlung) 12,85 Mk., Versammlung Halbpark, 4 Juli, 267,48 Mk., durch Gemeindearbeiter 58 Mk., Versammlung Möbjich 25 Mk., Versammlung Volkspark, 17. Juli, 78,21 Mk., Wünsche 6 Mk., Lemd 1 Mk., Versammlung Oppin 15,50 Mk., Versammlung Dölau 69,79 Mk., Versammlung Zwintschöna 32,70 Mk., Rothe-Ammendorf 2 Mk., St.-Kröllwitz 5 Mk., Lieskau (Lokalkasse) 8,50 Mk.

Das Parteisekretariat.

Volksblattleser!

Wer den Bezugspreis ohne Aushändigung einer vom Verlag ausgegebenen **Quittung zahlt, tut es auf die Gefahr hin, daß der Verlag den Betrag nicht erhält und er diesen noch einmal zahlen muß.**

Zentralverband der Zimmerer.
Freitag, den 8. August, abends 7½ Uhr, im Riebeckbräu (Engl. Hof):
Versammlung.
Tagesordnung: 3121
1. Das Ergebnis der Verhandlung über die Teuerungszulage.
2. Abrechnung vom 2. Quartal.
3. Verbandsangelegenheiten.
Die Platzdelegierten werden ersucht, vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

U. S. P. Delitzsch. U. S. P.
Freitag, den 8. August cr., abds. 8 Uhr, im „Lindenhof":
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht der Stadtverordneten.
2. Wahl der Betriebs-Vertrauensmänner.
3. Verschiedenes. *2093
Genossinnen und Genossen! Die Wichtigkeit dieser Versammlung macht das Erscheinen Aller notwendig. Der Vorstand.

Der moderne Metallarbeiter. *1971
Ratgeber f. Dreher, Schlosser u. Maschinenbauer. 5. Aufl. 400 S., geb. mit 150 Abb. u. 21 Tabellen. Von Otto Schwenn. Dieses Werk setzt jeden Metallarbeiter in den Stand schnell und sicher die vorkommenden Berechnungen b. Räder an Drehbänken u. Gewindeschneidern, Schwenkr. zu können. Es enthält Festigkeitslehre, Stahl u. seine Verwendung, Berechnung d. Lauren-zahl, um konisch zu drehen. Umrechnung v. Zoll in Millimeter, Gräden d. Härtebrien, Kurven u. Spiralen. Bestimmung der Schnittgeschw. n. vielen und Werkstoffen. (Bez. Ent. v. M. 6.75 (Rechn. M. 6.90). Edm. Herrmann, Abt. 170 Berlin, Friedrichstr. 54, Postfach 786. Im selben Verlag erschien: Kalkulation im Maschinenbau u. mod. Arbeitsmethoden. 28 S., 126 Abb. (geg. Einwend. v. M. 6.75 (Rechn. M. 6.90).

U. S. P. Wittenberg. U. S. P.
Donnerstag, den 7. August, abends 8 Uhr, im „Tivoli" (Dahne), Clausstraße:
Oeffentliche Versammlung.
*2090 Tagesordnung:
Gründung einer Genossenschaft zwecks Errichtung eines eigenen Parteiorgans.
Jeder willkommen. Die Preßkommission.

U. S. P. Radefeld. U. S. P.
Sonnabend, den 9. August, abends 8 Uhr, im Gasthof Radefeld:
Ortsvereins-Versammlung
Tagesordnung:
1. Neuwahlen des Vorstandes.
2. Aufstellung der Gemeindevorstände, Schöffen usw. *2092
Um zahlreichen Besuch ersucht Der Vorstand.

Teuditz, Tollwitz.
Sozialdemokratischer Verein U. S. P. D.
Sonnabend, den 9. August, abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung.
Parteisekretär Sämisch spricht über:
Die bevorstehenden Wahlen der Gemeindevorsteher, Schöffen und Amtsvorsteher.
Um vollzähliges Erscheinen ersucht
*2083 Die Distriktsleitung.

Schmalzerode, Holdenstedt, Blankenheim.
Sonntag, den 10. August, nachm. 3 Uhr, im Saale des Herrn Franke, Bornstedt:
Gr. öffentl. Volksversammlung
Referent: Genosse Kasparek-Halle.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.
Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
*2086 Der Einberufer.

Sandersdorf.
Sozialdemokratischer Verein (U. S. P.)
Donnerstag, den 7. August, abends 8 Uhr, im Gasthof zu Sandersdorf:
Grosse öffentliche
Volks-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Kommunismus und Sozialismus. Referent: Genosse Winkler, Halle.
2. Freie Aussprache.
Ein zahlreiches Erscheinen erwartet
*2081 Der Einberufer.

Das Glück der Ehe
machen Gesundheit und Wohlstand. Den Weg zeigt Ihnen mein Gratis-Prospekt 15 über hygienische Artikel. *2035
August Modest, München 7, Postfach 54.

Alle Parteischriften empf. d. Volksbuchhandlung.

Kaufe Brillanten, Gold, Silber, Platin, Schmuck aller Art, Wand-, Zimmer- u. Taschen-Uhren, altertüml. Uhren, auch hohe Werte von 50, 100, 500, 1000 Mk. und mehr. 3132
Pfandscheine.
H. Schindler, Kleine Ulrichstrasse 35, Fernruf 1708.

Kaufe jed. Posten Pferde 3264
zum Schlachten.
Artur Reinicke, Roßschlächterei, Lettin (Saalkr.). Telephon 3933.

Sofa, gut erh., billig zu vk. 3126 Jakobstr. 23, III.

Mir oder Mich?
Leitfaden zum Gebrauch der Fürwörter. Ein Lehr- und Uebungsbuch für den Selbstunterricht.
Preis 1,35 Mark (n. auswärts 10 Pf. Port.)
Zu beziehen durch die
Volksbuchhdlg. Halle.

Neu erschienen!!
Sehr zu empfehlen:
Arbeiterstand und Eheglück oder 2455
Wie schütze ich mich vor stark. Familienzuwachs?
Auf gesunde Art. Und etwas über moderne Säuglingserziehung.
Preis 80 Pf. Porto 10 Pf.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung, Halle a. d. S., Harz 42/44.

Ansichts-Karten
ernsten u. heiteren Inhalts
Volksbuchhandlung.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter.
Zahlstelle Halle.

Nachruf!
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Kolleginnen
Charlotte Meier, im 49. Lebensjahre, u.
Franziska Neubauer, im 39. Lebensjahre, verstorben sind. 3134
Ehre ihren Andenken!
Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219190806-13/fragment/page=0006